

Rundschau.

Die Missionen im gegenwärtigen Weltkrieg.

Von Prof. Dr. Schmidlin in Münster.

I. Heimatliches Missionsleben.

Das deutsche Missionswesen ist noch immer durch die Opfer und Kontingente gekennzeichnet, welche der auf- und abwogende Krieg von den Gesellschaften fordert¹. Trotzdem konnten an verschiedenen Orten neue Missionsanstalten entstehen² und die bisherigen, wenigstens die gymnasialen, weiterfunktionieren, vielfach zugleich als Lazarette, auch die Häuser der Väter vom hl. Geist an den Reichsgrenzen St. Florenz in Zabern und Broich bei Aachen³. Der Kriegsmissionsversammlung in Bonn konnten

¹ Die Benediktinerkongregation von St. Ottilien zählte z. B. am 15. März im Ganzen 239 Kriegsteilnehmer (164 aus St. Ottilien, 41 aus Münsterschwarzach, 34 aus Schweilberg), davon 28 Patres und Kleriker, 159 Brüder und 52 Zöglinge, unter Waffen 197 und im Sanitätsdienst 42; gefallen 24 (8 Kleriker, 13 Brüder und 3 Zöglinge), verwundet oder erkrankt 82, vermisst 2, ausgezeichnet 26, während 54 Benediktinerinnen von Tuging in Kriegs- und Heimatlazaretten wirkten (Missionsblätter 220 f.). Von den deutschen Pallottinern waren am 31. Mai 229 im Kriegsdienst tätig, 9 Patres als Feld-, 9 als Lazarettgeistliche und 1 als Gefangenenseelsorger, 22 Studenten und 27 Brüder als Sanitäter, 12 Studenten und 13 Brüder gefallen, 68 verwundet oder erkrankt, 32 befördert, 21 ausgezeichnet; von den in der Heimat an Zahl nur geringen Weißen Vätern 9 Patres in der Militärseelsorge, 98 Alumnus und 22 Brüder unter den Waffen, dazu 13 in der Krankenpflege, 10 gefallen, 19 verwundet, 8 vermisst, 9 Eisernes Kreuz (Weiß. Merk. 303). Die Hinfelder Oblaten haben 265 Mitglieder (74 Patres, 94 Fratres und 97 Brüder nebst 28 Junioristen) eingestellt: in der Militärseelsorge 35, in der Krankenpflege 104, unter den Waffen 164; gefallen 13, verwundet 23, erkrankt 21, ausgezeichnet 27 (Köln. Volksztg. 511). Von den 879 in Europa weilenden deutschen Jesuiten hatten sich Mitte März seit Kriegsbeginn 353 für die Kriegstätigkeit zur Verfügung gestellt, von den Patres 43 als Feldgeistliche, 59 als Lazarettseelsorger und 25 als Krankenpfleger, von den studierenden Ordensklariern (ohne die Laienzöglinge) 144 meist in der Krankenpflege, von den Laienbrüdern 5 als freiwillige Krankenpfleger und 77 als Front- oder Sanitäts-soldaten; 5 gefallen, 12 verwundet, 3 gefangen und 121 Auszeichnungen (Köln. Volksz. Nr. 255). Von den 68 in der Heimat befindlichen deutschen Mitgliedern der Lyoner Gesellschaft für die afrikanischen Missionen standen im Frühjahr 42 in vaterländischen Diensten, von den 23 Priestern 9 Sanitäter und 4 Lazarettgeistliche (die übrigen in der Heimatseelsorge), von den 13 Theologen 8 im Sanitätspersonal, von den 5 Novizen 4 mit der Waffe und 1 in der Garnison, von den 22 Missionsschülern 11 mit der Waffe, dazu 2 Brüder im Felde und 3 Schwestern im Lazarett, gefallen 1, verwundet 2, erkrankt 3 (Mitteilung von Missionar u. Militärkrankenwärter J. Strebler aus Hagenau vom 14. April).

² P. Arens registriert RM 170 f. im Kriegsjahre 1915 als „deutliches Zeichen innerer Kraft und zielbewußten Wirkens für die Orden und Missionsgenossenschaften“ die Eröffnung des Steyler Missionshauses in Driburg im Dezember, eines Exerzitienhauses der St. Benediktus-Missionsgesellschaft zu Schweilberg im März, eines St. Paulus-Heims für die aus Italien (Masio) vertriebenen Missionszöglinge der Pallottiner in Bruchsal, eines Noviziats der Missionsklariern zu Münster im April, eines Mutterhauses für die Missionschwestern vom Iosbaren Blute in Neuenbeken bei Paderborn nebst mehreren kleineren Niederlassungen. Dazu kommt seit Jan. 1914 das Missionshaus Maria-Empfängnis der Maristen-Schulbrüder in der Villa der Freifrau von Hornstein zu Furth bei Landschut mit 22 Missionspräparanden, 4 Novizen und 20 Professbrüdern (ebd. 170 und Brief des Direktors Fr. Leo v. 22. Mai).

³ In St. Florenz 45, in Broich 80—90 Schüler (Echo aus den Missionen der Väter vom hl. Geist 39 f.).

diese eine Woche später, am 20. Februar, einen gut organisierten Missionssonntag in Düren folgen lassen¹. Auch die Benediktiner von St. Ottilien in Bayern sind weiterhin eifrig im Dienste der Missionspropaganda tätig². Andere Missionsveranstaltungen, besonders Predigten und Versammlungen, gehen nach wie vor von den Missionsvereinen aus, besonders dem der katholischen Frauen, der in neuester Zeit Missionsvorträge von Bischof Döring in Schlesien, zuletzt eine glänzende Missionsversammlung in Köln am 18. Juni anregte³. Dagegen ist die Missionsvereinigung katholischer Jünglinge Deutschlands wenigstens in ihrer Duisburger Zentrale ein Opfer der unfreundlichen Verhältnisse geworden⁴. Die allgemeinen Missionsvereine haben sich auch im verflossenen Jahr annähernd auf der Höhe ihrer Einnahmen erhalten⁵. Neben München-Grabbach zeichnet sich neuerdings besonders die rheinische Metropole durch ihre zahlreichen Missionsveranstaltungen aus⁶.

¹ Die Predigten hielten 2 Patres aus Knechtsteden und Religionslehrer Lützenbach, die Vorträge in der stark besuchten Nachmittagsversammlung letzterer und P. Streraths (ebd. 104). Näheres über die Vereinsversammlung in Bonn ebd. 38f. (nach der deutschen Reichszeitung v. 15. Febr.). Ebd. 81f. der Bonner Vortrag des Dompropsts Prälat Dr. Berlage (Was wollen wir, was können wir?).

² Aus St. Ottilien hielt P. Vinus Leberle weitere Missionsvortragsreisen in der Schweiz, P. Adelrich im Februar und März mehrere Missionsfeste (Missionsblätter 220); aus Münster-Schwarzach Subprior Dr. Maurus Galm Missionsfeste in Großlangheim, Unterwittbach und Florenberg, P. Adalbero in Dippach (ebd. 253); am 4. April P. Galm im Lehrerinnenseminar einen Lichtbildervortrag über das Schulwesen in Deutschostafrika, am 10. April Erzabt Weber in der Orientalischen Gesellschaft in München über Korea (ebd. 286f.).

³ Oberlandesgerichtsrat Marx sprach über Erziehungsgedanken im Missionswerke, P. Corbinian Wirz O. S. B. über Gegenwartsansichten und Zukunftsaufgaben der kath. Missionen, zum Schluß Bischof Hennemann von Kamerun (Köln. Volksz. Nr. 495). Msgr. Döring predigte und redete zu Breslau (in 5 Kirchen und einer großen Missionsversammlung), in Biegnitz, Neustadt und Königshütte, dann in Biersen und Süchteln am Rhein, vorher schon in Köln-Kalk und Hörter (Mitteilung von Fr. Schynse v. 24. Juni). Auch in den ersten Versammlungen dieses Jahres trat er als Redner für die Frauenmissionsvereinigung auf, am 6. Januar in Kreuznach, am 9. in München, am 16. in Regensburg, am 23. in Passau, am 30. in Augsburg, am 6. Febr. in Offenbach, am 13. in Siegen, am 20. in Paderborn (Stimmen aus den Missionen 35f.). Für die Feldseelsorge hat die Vereinigung 50 000 M. verausgabt, dazu die apostol. Delegaten im Orient unterstützt, wofür der Papst durch den Protektor Kard. Belmonte danken ließ (Köln. Volksz. Nr. 319). Nach dem Orient gingen wöchentlich Sendungen ab, an Geld bereits 17 000 M. (Fr. Schynse 24. Juni). Vgl. RM 241 f.

⁴ Der bisherige Geschäftsführer bittet uns um Aufnahme folgender Mitteilung: „Wegen bevorstehender Einberufung des Herrn Brudmann und Reorganisation ist die Leitung der M. i. J. D. dem hochw. Herrn Generalpräses der Jünglingsvereine Mosterts-Düsseldorfer (Stiftsplatz 10 a) übertragen worden.“

⁵ Dem Xaveriusverein flossen im Rechnungsjahr 1914/15 in Nachen 104 442 M. (gegen 134 375 im Vorjahr), in Köln 26 633 (gegen 29 882) zu, dem Werk der hl. Kindheit aus ganz Deutschland 1 390 000 M., nicht wesentlich weniger 1915/16, in der Erzdiözese Freiburg für 1915 132 847, also trotz des Krieges sogar noch mehr. Der Ludwig-Missionsverein in Bayern verzeichnet für 1914 eine Einnahme von 405 737 M., 100 000 weniger als 1913; davon gingen 31 950 an die asiatischen, 28 332 an die afrikanischen, 21 214 an die amerikanischen und 8000 an die ozeanischen Missionen (RM 241 nach den Münchener Annalen der Verbreitung des Glaubens).

⁶ Am 19. März fand im Dom und in allen Pfarrkirchen des 1. Dekanats ein Missionssonntag mit Predigten von Mitgliedern aller Ordensgenossenschaften statt, vorbereitet durch einen Missionsaufruf von Pfarrer Müller im katholischen Kirchenblatt, wozu am 2. April eine Missionsversammlung der St. Peter-Claver-Sodalität mit einem Vortrag des Bischofs Hennemann von Kamerun über die Christianisierung des Negers und eine weitere der Frauenmissionsvereinigung vom 18. Juni kam (P. Schütz RM 216,

Auch die vom Kriege am schwersten getroffenen modernen Organisationen und Bestrebungen erheben sich allmählich wieder. Unter den akademischen Missionsvereinen erhielt sich nur der von Münster in einiger Blüte, indem er eine Versammlung über die indische Mission vorbereitete, seine Missionszirkel, namentlich die weiblichen unter den Studentinnen und Nonnen ausgestaltete und zu Pfingsten eine dritte Kriegszahl an alle im Felde stehenden katholischen Akademiker hinausgehen ließ¹. Von den Missionsvereinigungen des Klerus hat die älteste der Diözese Münster am 19. und 20. Juni wieder eine Doppelkonferenz in Münster und Duisburg abgehalten, auf der Regens Greving über Priester und Mission, der Unterzeichnete über die deutschen Missionsaufgaben angesichts des Weltkriegs, Oberlehrer Dr. Pieper über die gegenwärtige Lage der Orientmission sprach². Ebenso wandte die Lehrerschaft trotz oder eben wegen des Krieges der Missionsfrage erhöhte Aufmerksamkeit auf ihren Pfingsttagungen zu: auf derjenigen des katholischen Lehrerverbandes des Deutschen Reiches zu Fulda wurde ein besonderer Missionsausschuß unter Hauptlehrer Krug als Mittelpunkt für weitere Anregungen eingesetzt und im Hinblick auf die neugeschaffene Lage eine Reihe von Missionsresolutionen angenommen³; auf der Bingerer Mitglieder- und Delegiertenversammlung des Vereins deutscher katholischer Lehrerinnen sprach Fr. Sanders über

vgl. Köln. Volksz. Nr. 284 u. 319). P. Büffel berichtet RM 215 f. über den Lichtbildervortrag des Vaters vom Hl. Geiste Brünning vor der marianischen Kongregation für verheiratete Kaufleute, am 10. Dezember über den Missionsabend des Kölner Zentral-Gesellenvereins vom 20. Februar mit Rede und Predigt von Bischof Hennemann, über die vom katholischen Garnisonpfarramt in Köln für die Verwundeten veranstalteten Missionsvorträge und über die Bonner Kriegsmissionsversammlung des Vereins für das Missionshaus Anechtsteden vom 13. Februar. Über den Missionssonntag von München-Gladbach vom 27. Februar eingehend Stern von Afrika 242 f. und Afrika-Bote 141 f. Hier speziell über Predigten und Vortrag von P. Hallfell im Pfarrbezirk St. Anna-Windberg (nach der Westdeutschen Landeszeitung vom 29. Febr.) und über die Mitteilung des Dechanten Krichel in der Schlussansprache von einem Missionslegat von 5000 M.

¹ Inhalt: Geleitwort von Sr. Eminenz Kardinal von Hartmann, Erzbischof von Köln. Pfingsten das Fest der Weltmission von Prälat Prof. Dr. Mausbach. Kriegsnöte und Friedensziele der katholischen Orientmission von Karl Hoffmann P. S. M. Die Mission in Indien und Ceylon von Rudolf Schütz S. J. Die Lage der chinesischen Mission im Weltkriege von Fr. Schwager S. V. D. Die Mission im fernsten Osten von Erzabt Norbert Weber O. S. B. Die Kriegslage der Missionen in den übrigen Weltteilen von Laurenz Kilger O. S. B. Die heimatischen Missionsveranstaltungen angesichts des Krieges von Professor Dr. Schmidlin. Akademische Missionsrundschau. Bücherbesprechungen.

² Vgl. den Aufruf des Vorstands und den Bericht im Münst. Anzeiger. In Duisburg fanden sich 100, in Münster gegen 200 Geistliche ein, hier hielt auch der Bischof eine Ansprache. Im Laufe dieses Jahres werden auch die Priestermissionsvereinigungen von Trier und Paderborn ihre Konferenzen wieder abhalten. Für sämtliche Dekanate der Diözese Würzburg hat das Ordinariat als Konferenzthema die homiletische und katechetische Behandlung der Heidenmission aufgestellt, die Würzburger Diözesanstelle für Missionsförderung forderte zudem den Klerus Pfingsten zu Missionsfesten auf, wie sie auch die Lehrerkonferenzen zur Behandlung der Missionsaufgaben anregte.

³ Auf dem letzten Verhandlungstag am 14. Juni wurde beschlossen, „neuerdings die gebieterische Pflicht und Aufgabe der deutschen Katholiken zu betonen, in Anbetracht der gewaltigen Verschiebungen, welche der Krieg in den einzelnen Missionsfeldern und in ihren heimatischen Grundlagen bewirkt, und der großen Not der Missionen, diesen Hilfe zu bringen und Interesse und Eifer zu verdoppeln. Neben unseren Kolonien wird sich das Missionsinteresse nunmehr vermehrt dem nahen und fernen Osten zuwenden müssen. Da Missionstätigkeit Erziehungsarbeit und die Weckung des Missionseifers Erziehungsmittel sind, hält der Vorstand es für dringend geboten, daß die katholische Lehrerschaft noch mehr als bisher geschlossen und planmäßig sich am Missionswerke beteilige. Daher wird ihr nicht nur das Studium der Missionskunde, sondern auch eine zielbewußte Tätigkeit in und außerhalb der Schule dringend empfohlen“ (Münst. Anzeiger Nr. 442).

die Missionen im türkischen Reiche und setzte gleichfalls eine besondere Entschließung durch¹. Das missionswissenschaftliche Institut beschloß in der Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses seiner wissenschaftlichen Kommission vom 13. Mai auf Anregung einer Düsseldorfer Delegiertenkonferenz von Religionslehrern die Abhaltung eines missionswissenschaftlichen Kursus für Religionslehrer und Seelsorgsgeistliche, für welchen ein vorbereitendes Komitee am 16. Juni zu Köln die Einzelheiten beriet und festlegte². Der missionswissenschaftliche Betrieb an den Universitäten ruht katholischerseits immer noch bis auf Münster, wo Verfasser außer den Übungen in seinem Seminar eine öffentliche Vorlesung für alle Fakultäten über Stand und Zukunft des Christentums im nahen und im fernen Osten hält, und Breslau, wo Privatdozent Dr. Haase die Geschichte des Christentums in China und Japan behandelt³.

Die französischen Missionsgesellschaften werden weiterhin durch die Folgen der Mobilisation paralysiert und dezimiert: durch sie sind z. B. fast alle Bildungsanstalten der Weißen Väter entleert und 250 unter ihnen zu den Fahnen gerufen worden, davon 16 auf den Schlachtfeldern oder infolge der Verwundungen gestorben⁴; von den französischen Mitgliedern der Lyoner Afrikagesellschaft wurden 128 (88 Priester und 40 Seminaristen) eingezogen, darunter 42 in Afrika (Senegambien oder Sudan), doch konnten in dem zu einer Kaserne umgewandelten Seminar einige Studenten ihre Kurse fortsetzen und verschiedene Priesterweihen stattfinden⁵. Am Stiftungsfest des Vereins der Glaubensverbreitung (3. Mai) hielt der Oblatenpater Masson in Lyon eine Ansprache über die „erhabene und wohlthuende Aktion des Apostolats“⁶. In

¹ Bgl. Münst. Anzeiger Nr. 433 u. 437. „Der Verein kath. deutscher Lehrerinnen“, lautet der Schluß der Gesamtresolution, „wolle durch seine Mitglieder den Missionsgedanken mehr in die Schule hineintragen! Er wolle insbesondere dahin streben, daß bei der Neuordnung der Schulen in der Türkei die katholischen deutschen Lehrerinnen mitwirken und im Hinblick hierauf das Studium der türkischen Sprache unter seinen Mitgliedern fördern!“ Letzteres erscheint freilich in Anbetracht der gegenwärtigen Lage noch arg verfrüht.

² Als Termin wurde der 5.—7. September, als Ort Köln in Aussicht genommen, zur nähern Vorbereitung und Beratung ein Ausführungs- und ein Lokalkomitee eingesetzt.

³ Daneben Privatdozent Karge das Deutschtum in Syrien-Palästina für Hörer aller Fakultäten. Schon im Wintersemester hielt Dr. Haase ein Publikum über Islam und christlichen Orient. Auch an der von mir für die gefangenen französischen Theologen in Münster eingerichteten theologischen Studienanstalt hielt ich Vorlesungen über Missionswissenschaft, Mission und Krieg, die deutschen Missionsorganisationen usw.

⁴ MC 244 nach den Missions d'Afrique des Pères Blancs. „Obgleich unsere Gesellschaft“, fügt das Gesellschaftsorgan bei, „den Verlust frommer und hingebender Mitbrüder beweint, die dazu bestimmt schienen, lange Jahre an der Ausdehnung des Reiches Gottes im Afrikaland zu arbeiten, ist sie — wie übrigens alle religiösen Genossenschaften — stolz, reichlich ihre Schuld dem Vaterland gezahlt und zur Vorbereitung des Sieges (?) beigetragen zu haben, der, wir hoffen es zuversichtlich, diesen schrecklichen Krieg krönen wird“ (ebd.). Über die Weißen Väter im Kriege vgl. RM 234.

⁵ Missioni cattoliche 162 nach dem Echo des Missions Africaines de Lyon 1915, 135 ss. Die Geweihten waren verwundete Soldaten, die vor ihrer Rückkehr zur Front gewissermaßen zwischen zwei Schlachten herkamen, am 29. Juni z. B. der Marschall Le Port und der Sergeant Guillemin, an Mariä Himmelfahrt der Unterleutnant Ledis. P. Guillemin fiel kürzlich als Leutnant bei Verdun, ebenda schon am 8. April P. Mollier, ein Vater und ein Seminarist wurden daselbst schwer verwundet (Mitteilung von P. Höfliger vom 9. Juni). Über militärische Auszeichnungen und Belobigungen mobilmisierter Missionare und Aspiranten aus dem Pariser Seminar Miss. catt. 236 ss.

⁶ MC 195. 209. Die Missionare verglich er mit den Soldaten, die Vereinsmitglieder mit solchen hinter der Front. Die Oeuvre Apostolique von Lyon, ein Hilfswerk des Vereins, das sonst Paramente für die Missionen besorgte, übernahm auch in diesem

Italien setzt das Mailänder Missionsinstitut unverdrossen die Herausgabe der wöchentlichen Missionszeitschrift und die Sammlungen für seinen außerordentlichen Fond fort, in dessen Dienst sich die Sammelbüchsen sehr bewähren¹. In Rom ist der Propagandapräfekt Gotti am 19. März verschieden und durch den Benediktinerkardinal Serafini ersetzt worden². In England forderte Kardinal Bourne von Westminster auf der Jahresversammlung der Gesellschaft von der ewigen Anbetung in der Kathedrale, wie P. Leather auf der Kanzel des Dominikanerpriorats zur dringenden Unterstützung der auswärtigen Missionen auf³, indes hat der britische Zweig des Vereins der Glaubensverbreitung im letzten Jahr bloß 90 000 M. aufgebracht⁴. Im neutralen Amerika zeichnen sich die deutschen Gemeinden durch besondern Missionseifer aus⁵ und suchen die Oberhirten vor allem den allgemeinen Glaubensverein zu fördern; in der Erzdiözese Newyork wurden 1915 allein 760 000 M. für denselben gesammelt⁶. In Österreich sind die Theologenmissionsvereine ungeachtet des Krieges rührig und lebendig geblieben⁷, von den älteren Organisationen außer der Claversodalität und Frauenvereinigung besonders das indische Missionskomitee, das am 28. Mai nach Überwindung vieler Schwierigkeiten eine konstituierende Versammlung des „katholischen

Jahr die Lieferung von Feldaltären an die Front und die Herstellung von Ornamenten für die zerstörten Kirchen in Frankreich und Belgien (ebd. 210). Am 4. Mai starb in Lyon Kardinal Sevin, ein großer Gönner der Missionen (ebd. 217 s.). Viele Missionsalmoosen werden nach dem Gabenverzeichnis von MC für die Rettung Frankreichs gesendet, am 9. Juni 93½ Fr. von einem Beyruter zum Andenken an Napoleon III., dem Retter Syriens 1860.

¹ Vgl. die Aufrufe Miss. catt. 135 s. 188. 219 s. 243 s. P. Pezzoni aus Heiderabad rühmt die Missionszirkel in Rho unter P. Rebuzzini (ebd. 244 s.).

² Über Gotti vgl. ebd. 147 s., über Serafini ebd. 135. Von den Einnahmen des Antislavereiverwerks für 1916 hat die Propaganda 431 000 Lire an die verschiedenen Afrikamissionen verteilt, 117 000 an die Väter vom Hl. Geist, 105 000 an die Lyoner, 100 000 an die Weißen Väter, 109 000 an die übrigen (MC 209).

³ Catholic Missions März 18. Der zu Besuch bei den Scheutveltern in Stamford Hill weilende Roadjutor Terlaet von der Zentral-Mongolei sprach seine Freude über die Ausdehnung des Missionswerks unter den englischen Katholiken und seinen Dank für die freundliche Aufnahme seiner exilierten (?) Genossenschaft aus (ebd. 19).

⁴ Es wäre eine grobe Täuschung, meinen auch wir mit der englischen Missionszeitschrift, anzunehmen, er hätte damit jenen Grad werktätiger Hilfe erreicht, der von den Katholiken Englands erreicht werden sollte (Cath. Missions Febr. 13).

⁵ Vgl. P. Schütz in RM 193 f. besonders an der Hand des Jahresberichts der deutschen Pfarrei von der heiligsten Dreifaltigkeit in Brooklyn bei New York. Über die Propagandatätigkeit der amerikanischen Zentrale der Claversodalität in St. Louis und ihres Direktors im Winter Echo aus Afrika 79. 113 f.

⁶ Catholic Missions (London) März 18. Die Erzdiözese Boston zählt dafür 10 000 Förderer, und in ihren Pfarrschulen sind seit der Aufforderung des Kardinals Farley 60 000 Kinder dem Verein der Kindheit Jesu beigetreten (RM 241 nach The Pilot vom 4. März). Die Gesamteinnahmen desselben in den Vereinigten Staaten beliefen sich 1815/16 auf 189 952 M. (ebd.). Nach dem Field Afar bildeten sich unter Familien und Freunden „Missionszirkel“ zum Studium der Mission und zur Sammlung von Unterstützungen (Miss. catt. 244). Ein sehr düsteres protestantisch-amerikanisches Urteil über die gegenwärtige Krisis der römisch-katholischen Missionen im episkopalistischen Wochenblatt Churchman Miss. catt. 207 s.

⁷ Besonders der Vorort St. Pölten, dann Brixen, Graz, Klagenfurt, Königgrätz usw., auch Verbandsstatuten wurden aufgestellt (nach dem Bericht in den akadem. Missionsblättern 28 ff.). Auch in dem abseits gebliebenen Jesuitenkongvikt zu Innsbruck ist für die Missionen gesammelt worden und die Zahl der Mitglieder des Glaubensvereins auf mehr als 100 gestiegen (RM 194).

Missionswerks" für Indien veranstaltete¹, während in Ungarn die Steyler Gesellschaft des göttlichen Wortes eine Niederlassung in Mariakmend gründete².

II. Die einzelnen Missionsfelder.

1. Die **deutsch-afrikanischen** Kolonien und Missionen befinden sich wesentlich noch in der gleichen und durch die weitere Entwicklung noch verstärkten Krisis. Von Togo, wenigstens der Gegend von Aneho, die er kürzlich besuchte, teilt uns Bischof Steinmeyer von Dahomey mit, daß das dortige Missionswesen sehr leide³. Blutenden Herzens haben die Steyler Missionare 150 Schulen schließen müssen, teils aus politischen Gründen, hauptsächlich aber wegen Geldmangels, nur wenige vermochten sie mit allen Mitteln zu halten. Manche Lehrer und Katechisten harren ohne Gehalt auf ihren Posten aus, andere geben sich mit der Hälfte, einige bloß mit dem Drittel oder Viertel ihres früheren Lohnes zufrieden. Mancherorts geht die Missionsarbeit in erfreulichster Weise gerade wie in Friedenszeiten weiter, wie die verhältnismäßig zahlreichen Taufen während des Kriegsjahrs 1915 veranschaulichen⁴. Die Knabenschule der Mission in Lome, die zu Beginn des Krieges anfangs August 1914 geschlossen, dann Ende des Monats mit halber Stunden- und Schülerzahl, im Oktober vollständig wiederaufgenommen worden war, ist nach allmählicher Erholung von den Kriegsstörungen wieder regelmäßig besucht⁵.

In dem nun vom Feinde völlig besetzten Kamerun stehen die Pallottinerstationen Ikassa, Viktoria, Engelberg und Dschang unter englischer, alle anderen unter französischer Verwaltung⁶; die zurückgebliebenen Christen sind für den Empfang der Sakramente nur noch auf den einen oder andern französischen Feldpater angewiesen⁷, wie P. Herrmann in Duala, der viele Missionsfachen retten konnte und den guten

¹ Mit Vortrag von P. Sonntag und Festrede des apostol. Präfecten von Bettiah P. Remigius Schwarz (Licht u. Liebe Nr. 4 u. 5). Über eine Missionsversammlung der Claver-Sodalität in Brünn am 20. Febr. Echo aus Afrika 80 f., über Veranstaltungen in Wien und Graz ebd. 98 ff. Die Wiener Zentrale der Missionsvereinigung kath. Frauen ist sehr eifrig an der Arbeit, ihre Präsidentin Baronin Scharpon reist in den verschiedenen Diözesen herum und gründet allerwärts Diözesanverbände (Ztl. Schynse 24 Juni). Auf ihrer Wiener Kriegstagung vom 25. Januar sprachen P. Zehngruber S. J. und Prälat Brenner über die Missionsaufgaben im Kriege (vgl. RM 242 nach der Reichspost vom 26. Januar).

² Köln. Volksz. Nr. 376. Am 14. Mai Missionsversammlung der Claver-Sodalität in Budapest mit Ansprache des Kard. Csernoch und des Erzb. Bárány von Kalocsa (Echo aus Afrika 116). Über die ungarische Orientaktion hat sich der Fürstprimas Kardinal Csernoch von Gran in der Eröffnungsrede der Generalversammlung der St. Stephansgesellschaft in Budapest am 23. März programmatisch geäußert (Reichspost Nr. 139; Köln. Volksz. Nr. 256; RM 205).

³ Nach einem Schreiben des Bischofs an Missionspriester Höfliger in Chur (Mitteilung desselben vom 9. Juni).

⁴ 1106 feierliche und 626 in Todesgefahr, dazu 133 Ehen (Brief des apost. Vikars Wolf von Togo aus Steyl vom 25. Jan. Echo aus Afrika 78).

⁵ Steyler Missionsbote Juli 150 (Ergebnisse einer Missionschule zur Kriegszeit). Das 2. Halbjahr 1915 schloß mit 622 Schülern, deren Regsamkeit zugenommen hat, die sich aber sehr nach dem Frieden sehnen, um ihren Bischof (Msgr. Wolff, jetzt in Steyl) empfangen zu können (ebd.).

⁶ Bericht des P. Högn vom 30. April (Kriegschronik der deutschen Pallottinerprovinz Nr. 39).

⁷ P. Högn unterm 9. März (ebd. Nr. 38 und Stern von Afrika 274). „Es ist traurig," fügt er bei, „das Missionswerk schädigt man mit kaltem Blute, aber an die schon geplünderte Aribikirche stellte man, als wir dort waren, eine Wache, damit das Gotteshaus nicht beschädigt werde!" Eßt englisch!

Besuch von Kirche und Schulen rühmt¹. Nachdem die übrigen Stationen, von der Hauptresidenz Duala angefangen bis auf das wiedergeräumte Dschang, schon vorher von den Begnern entzogen und ihrer Missionare beraubt worden waren, wie der Jahresbericht anschaulich und ausführlich schildert², kamen auch die drei letzten, Jaunde, Minlaba und Ngowayang, an die Reihe: nach dem Fall von Jaunde am Neujahrstag wurden die beiden Patres, die dort geblieben waren, um den stramm zur deutschen Sache haltenden Christen bis zum Äußersten beizustehen, gefangen nach Duala abgeführt³; Mitte Januar folgten ihnen die von Minlaba und anfangs Februar endlich die 5 Patres, 2 Brüder und 3 Schwestern in Ngowayang, an ihrer Spitze der Missionsadministrator P. Högn, der vergeblich den englischen Befehlshaber General Dobell bat, sein Bleiben und die Rückkehr der verbannten Missionare zu erlauben⁴. Nach den neuesten Meldungen besteht indes begründete Hoffnung, daß die Pallottiner wenigstens Südkamerun wieder betreten dürfen⁵. Von dem in Fernando Poo untergebrachten

¹ Nach dem Bericht von Br. Pohlmann vom 26. Nov. laut mündlicher Mitteilung von P. Herrmann (Kriegschronik Nr. 37). Ein als Sergeant dienender, am Typhus gestorben Pater wurde in Duala beerdigt, im Hospital waren 4 französische Schwestern tätig (ebd.). P. Herrmann weilte zur Zeit erholungshalber in Lagos, wird aber nach Kamerun zurückkehren (P. Högl am 9. Juni).

² Erschienen als Aprilheft Stern von Afrika. Durch diese „Leidensgeschichte unserer Kamerunmission“ wird unsere Darstellung in den früheren Rundschau willkommen zu einem abgeschlossenen Ganzen ergänzt: in Duala, wo die Schwarzen bei der Beschießung in der Kathedrale zur Messe versammelt waren und dieselbe abgebrochen werden mußte, wurde Ende September 1914 P. Voß mit den Brüdern nach Fernando Poo verbannt, P. Meles mit den Schwestern nach England transportiert, während die zurückgelassenen Katholiken über die schmachvolle Gefangennahme ihrer Priester nach dem rührenden Briefe des schwarzen Lehrers Ngubo soviel weinten, daß ihnen die Augen schmerzten; am 30. November wurden die Patres und Brüder von Vitoria und Einsiedeln gefangen genommen und nach Liverpool in ein Konzentrationslager gebracht, von wo sie nach Deutschland zurückkehrten; am 6. Dezember die Missionare und Schwestern von Engelberg nach Fernando Poo verbannt; um dieselbe Zeit konnten die beiden Rektoren von Kribi und Groß-Batanga nach dem spanischen Rio Muni und von da nach Fernando Poo entfliehen; das Missionspersonal von Marienberg, dessen Viehbestand beschlagnahmt wurde, mußte am 25. Oktober nach Duala und Fernando Poo abziehen; am 11. November gesellten sich ihnen in Duala die beiden Missionare von Edea bei; die von Kassa durften zunächst bleiben, von unruhigen einheimischen Elementen und Lebensmittelnot bedrängt, bis sie im Februar 1915 über Calabar und Duala nach Fernando Poo verwiesen wurden; im November verließen die Brüder und Schwestern von Dschang ihre Station zum zweitenmal, um nach Fernando Poo gebracht zu werden. Eingehend beschreibt diesen Transport und die vorhergehende Besetzung der Station durch Inder Br. Pohlmann in einem Bericht vom 26. Nov. aus St. Isabel, wonach der früher in Deutschland gewesene Lehrer Jumban zur Bewachung der Mission blieb (Zweite Vertreibung der Missionare aus Dschang, Stern 265 ff.). Über das Kriegsschicksal Engelbergs Br. Britz ebd. 231 ff., über Kribi im Kriege P. Vogel ebd. 171 ff., 234 ff., 268 ff.

³ P. Högn aus Eholowa am 6. Januar (Stern 272). Alle übrigen flohen noch rechtzeitig, die Schwestern nach Minlaba (ebd.). Auf den Appell des Gouverneurs hin sammelte der katholische Oberhäuptling Atangana die alten wie jungen Männer für die einheimische Schutztruppe, deren Christensoldaten sich durch andächtigen Sakramentenempfang vorbereiteten, während die Katechumenen die Mission in Duala umlagerten, um vor dem Kampfe noch getauft zu werden, ja sich vom Kommandanten oder Gouverneur eine schriftliche Empfehlung dafür ausstellen ließen (Stern 213 f.).

⁴ P. Högn aus Duala am 9. März (Stern 273 f.).

⁵ Nach einem Brief des P. Högn vom 8. März (ebd. 274). „Anfang April,“ schreibt er unterm 30. März, „werden Instruktionen aus Paris erwartet, die über unser Los hier entscheiden sollen. Ich werde alles tun, daß wenigstens zwei bis drei von uns als Reisepatres bleiben und arbeiten können“ (Kriegschronik Nr. 39). Nach einem Schreiben des P. Seiwert aus Duala vom 7. April sind die Patres, nachdem sie Mitte Februar von den

Kameruner Missionspersonal sind am 17. April 4 Patres, 4 Brüder und 2 Schwestern nach Spanien abgefahren¹. Die beiden kriegsgefangenen Brüder in Marokko werden seit Ergreifung der deutschen Repressalien etwas besser behandelt².

Gleich den Pallottinern sind auch die Sittarder in ihrer neuen Präfektur Adamaou mittlerweile sämtlich von ihrem Schicksal ereilt worden³. P. Zide aus Ossing war schon am 8. Januar vorigen Jahres mit seinen zwei Brüdern von den Engländern verhaftet und aus längerer Gefangenschaft nach Fernando Poo entlassen worden⁴; der apostolische Präfekt P. Lennarz wurde nebst vier anderen Patres Ende November ebenfalls von den Engländern auf der Missionsstation Kumbo gefangen gesetzt und dann über Nigerien nach England überführt, von wo die Exilierten sich im Frühjahr nach Sittard begeben durften⁵; die bei der Schutztruppe befindlichen drei Patres und vier Brüder entkamen mit derselben auf spanisches Gebiet und befinden sich wohlbehalten in der katholischen Mission Santa Isabel⁶. Ebenso zwangen die

Engländern hingebracht und Ende März den Franzosen übergeben worden waren, immer noch dort, woraus sie etwas Hoffnung auf demnächstige Rückkehr nach ihren Stationen schöpfen (ebd.). Nach neuesten Nachrichten sollen sie indes nach Frankreich deportiert werden und besonders der englische Gouverneur sich ihrer Rückkehr widersetzen.

¹ P. Rosenhuber, Stolafer, Schöttl und Schneider, Br. Wörmann, Gleisner, Steudter und Sieberg, Schw. Pantratia und Dorothea (P. Voj aus Fern. Poo am 16. April). „Es werden dies wohl,“ kommentiert Kriegschronik Nr. 39, „jene Mitglieder der katholischen Mission gewesen sein, welche mit den Deutschen aus Kamerun in Barcelona eingetroffen.“

² Nach Briefen der beiden aus Mediuna, von Br. Herrmann am 13. Febr. (Kriegschronik Nr. 37), von Br. Eberwein am 24. März (ebd.) und im April (ebd. Nr. 39). Ebd. Brief des kriegsgefangenen Br. Bauer aus London vom 6. Mai.

³ „Das junge hoffnungsvolle Leben,“ heißt es im Organ der Gesellschaft, „das so viel für die Kirche versprach, ist im Keime erstickt. Die großen Wohnhäuser und Schulen bleiben unbenutzt, vielleicht dringt hier und da schon der Regen durch die lückenhaften Grasdächer. Die angelegten Felder und Gärten werden wieder verwildern, und auf den breiten Wegen wird Gras und Unkraut üppig emporstehen. Die 1600 Kinder der verschiedenen Stationen und Nebenposten sind wieder in ihre Dörfer und Hütten zurückgeführt. Vielleicht kommen sie noch Sonntags zur Mission, um in der verödeten Kapelle gemeinschaftlich den Rosenkranz zu beten; auch mögen sie noch zuweilen den Katechismus und die biblische Geschichte miteinander wiederholen. Und wenn sie dann zusammenstehen, werden sie oft noch von den Patres und Schwestern erzählen, die so gut mit ihnen waren, und noch öfter werden sie sich fragen, ob der lange Krieg zwischen den Weißen im fernen Europa noch nicht zu Ende ist. Der Haß und Streit wird die einzelnen Stämme wieder entzweien, und der Haß gegen die Weißen, der durch der Missionare Wirken so oft gedämpft wurde, wird wieder emporflammen und, wie schon so oft, wieder blutige Opfer heischen. Grausamer Krieg!“ Das Reich des Herzens Jesu, Juni 285.

⁴ Ausführlich geschildert von P. Zide aus Fernando Poo im Reich des Herzens Jesu 180 ff. (Kriegserlebnisse in Kamerun und in englischer Gefangenschaft). Charakteristisch ist besonders das mitgeteilte Schreiben des britischen Truppenbefehlshabers, nicht bloß wegen seines köstlichen Deutsch, sondern auch wegen der eigentümlichen Art, wie er den Schutz der Mission auffaßt (ebd. 183).

⁵ Sie trafen am 29. März daselbst ein (Köln. Volksztg. Nr. 274). Ende 1914 fand P. Zide den Präfekt und die übrigen Patres in Kumbo noch „in der besten Kriegsstimmung“, während sämtliche Brüder eingezogen waren (Das Reich 182). In Kumbo ging Hausbau und Urbarmachung rüstig voran, viele Kinder wurden aufgenommen und zur Taufe vorbereitet, auch ein kleines Krankenhaus errichtet, während der Missionsposten Bedarf wegen Personalmangels und Kriegsgefahr als Hauptstation einging (ebd. 216).

⁶ P. Foxius, P. Baumeister, die Brüder Götz, Weber und Rommerskirchen waren schon da, P. Schuster und Br. Lennarz wurden noch erwartet (Köln. Volksztg. Nr. 411 nach einer Nachricht aus Fernando Poo vom 8. März). Die Mission hat also nur den Verlust des bei der Schutztruppe gestorbenen Br. Schreiber zu beklagen (ebd.). P. Baumeister und Foxius wurden im Sanitätsdienst, P. Schuster als Arzt, die Brüder zur Ausbildung von Rekruten, Anlegung von Schützengräben, Versorgung mit Proviant oder

Franzosen den auf der Station Butika in Neukamerun anfänglich zurückgelassenen Elsäßer P. Kuentz, diese Mission der Väter vom hl. Geist Ende November zu verlassen und sich zum Bischof von Gabun aus der gleichen Gesellschaft zurückzuziehen¹, nachdem schon vorher von den 60 auf der Mission beherbergten Kindern alle bis auf 13 hatten entlassen werden und der Missionar sämtliche Arbeiten mit dem Rest allein hatte bewältigen müssen².

Im Gegensatz dazu scheinen die deutschen Glaubensboten in dem von englischen Truppen eroberten Deutschsüdwest weiterarbeiten zu dürfen. Wenigstens schreibt der stellvertretende Präfekt der Oblatenmission Untercimbebasien, er sei immer in Windhuk geblieben und alle Patres, Brüder und Schwestern ständen wieder auf ihren Posten, auch jene von Swakopmund und Usakos, die sich zeitweilig ins Landesinnere hätten zurückziehen müssen; mit der Nahrung habe man sich ziemlich durchgeschlagen, obschon sie im Sommer recht knapp geworden und jetzt, wo alles sehr teuer sei, das Geld fehle³. Ganz ohne neuere Nachricht sind wir über die Benediktiner von St. Ottilien, die Väter vom hl. Geist und die Weißen Väter in Deutschostafrika, offenbar weil sie von jeder Verbindung mit der Heimat abgeschnitten und dadurch begreiflicherweise in große Bedrängnis geraten sind. Die fortschreitenden konzentrischen Angriffe der Feinde haben bereits dazu geführt, daß der größte Teil des Vikariats Kilimandscharo im Nordosten von den Engländern und ein Stück des Vikariats Rivu im Nordwesten von den Belgiern besetzt, somit für die dortigen Stationen der Väter vom hl. Geist und der Weißen Väter eine ähnliche Behandlung zu befürchten ist, wie sie den Missionaren in unseren anderen afrikanischen Schutzgebieten zu Teil geworden⁴.

Umarbeitung von Gewehren verwandt. Der Präfekt besuchte die im Felde stehenden Missionare alle 2 Monate und versah sie wie die Schutztruppe von der Station Kumbo aus mit Proviant (Reich 286).

¹ P. Joz. Kuentz aus Libreville 22. Dez. 1915: „Ich bin nicht mehr in Butika. Der Beamte, welcher den Munibezirk verwaltet, hat mich als Deutschen erkannt und weigerte sich darum, mit der Mission weiterhin zu verhandeln. Ende November kam der hochwürdigste Herr Bischof zu uns auf die Mission. Es wurde hin und her überlegt und schließlich beschlossen, daß es besser sei, wenn ich mich bis nach dem Kriege von Butika entfernte. Am 30. November bin ich deshalb mit dem hochwürdigsten Herrn auf seinem kleinen Dampfer abgereist. Einstweilen bleibe ich in Libreville, unterrichte die Kinder, mache den bischöflichen Sekretär und halte dieser Tage die Vorbereitungsexerzitien für die Erstkommunion der Pahuintinder. Nach Weihnachten wird mich das Missionschifflein in die St. Paulsmission von Bonghila bringen“ (mitgeteilt von P. Biermann aus Anechstedden am 23. Mai).

² Echo aus den Missionen der Väter vom hl. Geist 34 nach einem Brief des P. Kuentz an den Provinzial vom 4. Juli 1915. Der benachbarte Regierungsposten Ukoto sei zerstört und das Städtchen wieder Busch geworden.

³ P. Damian Arnold unterm 29. Nov. an seine Eltern und Geschwister (Maria Immaculata 314). In der Südprefektur Großnamaland konnte P. Klemann von Duwilib 26 Hereroneger taufen, verlor aber infolge des Krieges eine Stoff- und Proviantsendung (Stimmen aus den Missionen 32 f. nach seinem Brief v. 3. Nov., der sonst die Nachricht oben S. 50 bestätigt).

⁴ Wir stellen aus den meist von Reuter übermittelten Presnotizen für die Hauptschauplätze die wesentlichen Kriegseignisse zusammen: 1. Im Nordosten (Vit. Kilimandscharo der Väter vom hl. Geist) besetzte General van Deventer nach der Einnahme von Moschi am 4. April Umbugwe und Salanga, am 19. April Kondoa-Irangi (Hauptstation der Väter vom hl. Geist); vom 9. bis 11. Mai rückten die inzwischen verstärkten Deutschen wieder offensiv gegen Kondoa-Irangi vor und zwangen sie zum Aufgeben ihrer Stellungen; Ende Mai erneuerten sie ihre Angriffe, während britische Truppen des Generals Smuts das Riwulager am Panganifluß, Lembeni und Neulu, die Bahnstation Sams besetzten und sich den Pangani abwärts über Merago und Opuni nach Lefara (?) bewegten; um Pfingsten eroberten sie weiter südlich der Eisenbahn entlang Mombo und Malang,

2. Im **nichtdeutschen Afrika** fühlen die deutschen Missionen immer noch das feindliche Damoklesschwert über ihrem Haupte, arbeiten aber unverdrossen weiter. Die Mariannhiller z. B. haben im vergangenen Kriegsjahr eine schöne Missionsernte zu verzeichnen¹. Die deutschen Jesuiten in Rhodesia sind interniert, aber frei genug, um alle Arbeit verrichten zu können². Die Steyler im portugiesischen Mozambik (Sambesi)

Mitte Juni Korogwe, am 19. Handeni. — 2. Von Nordwesten her (Bis. Riwi der Weißen Väter) überschritten belgische Streitkräfte aus Korogwe unter General Tombeur anfangs Mai den Ruffiji, landeten auf dem deutschen Ufer des Riwiuses und drangen auch nördlich von Riwi in deutsches Gebiet ein; bald darauf nahmen sie die ihnen bei Beginn der Feindseligkeiten entrissene Insel Kwidzchi auf dem Riwi-See, weiter östlich am 8. Mai Rigali (Hauptort von Ruanda) und am 11. Nyanza; Ende Mai setzten sie in dem vom Feinde geräumten Ruanda eine Verwaltung ein und drangen in breiter Front am Ragera- und Manjarufluß sowie von der Stadt Usumbara aus vor; bis Mitte Juni wurden im Vormarsch zwischen Tanganjika- und Nyanzasee Usumbura, Rasima, Usarki, Kiwitawa erreicht, im Viktoriassee von den Briten Ukerewe (mit Station der Weißen Väter) und Bufoba besetzt; am 16. Juni Ribeco und am 26. Juni Biamulo, das mit dem wichtigen Straßenknotenpunkt Njaruwungu (ebenfalls Missionsstation) identifiziert wird. — 3. Am 25. Mai rückte ein britisches Heer unter General Northen im Südosten von Rhodesia und Nyassaland her an der ganzen Grenze zwischen dem Nyassa- und dem Tanganjikasee in deutsches Gebiet (Bis. Tanganjika der Weißen Väter) ein und zwang den Feind, zuerst Spiana und Mamba (am Nordufer des Nyassasees zwischen dem Benediktinergebiet und dem der Weißen Väter), dann Neulangenburg zu räumen, wo es viele Munition und Lebensmittel erbeutet haben will, während in Namema (in der Nähe der Missionsstation Mwashe von den Weißen Vätern) eine deutsche Besatzung eingeschlossen wurde; in der Pfingstzeit wurde Bismarckburg (am Südostrufer des Tanganjikasees) genommen und in den Porotobergen angegriffen; am 13. Juni Altlangenburg besetzt und ein Gegenangriff abgeschlagen. — 4. Vom südöstlichen Mozambique aus endlich landete ein portugiesischer Kreuzer am 21. Mai am Grenzfluß Rowuma (Benediktinerpräfektur Vindi) eine Matrosenabteilung, die eine Fabrik besetzte und die deutschen Verschanzungen nebst den Häuten der Eingeborenen niederbrannte, nachdem sich die Deutschen ohne Kampf zurückgezogen; nach einem Telegramm aus Badajoz in der Madrider Debatte sollen aber die Deutschen in einer Schlacht an der Südoostgrenze eine portugiesische Kolonne von 1200 Mann vollständig ausgerieben und einige Geschütze erbeutet haben. — Über Kriegslage und Feldzug in Deutschostafrika im allgemeinen vgl. die schweizerischen Betrachtungen in der Basler Nationalzeitung vom 3. und in der Neuen Zürcher Zeitung vom 29. Mai (Westfälischer Merkur Nr. 246 und 303). Günstig ist danach für die Angreifenden die geographische Lage der nach allen Seiten von Feindesland umgebenen Kolonie und die Nachschubgelegenheit auf den großen Grenzbinnenseen, erschwerend und verzögernd die weite Ausdehnung mit den geringen Verkehrsmöglichkeiten und das soldatisch gut veranlagte und vortrefflich ausgebildete, daher tüchtige und zuverlässige Eingeborenematerial der Schutztruppe. Vgl. Köln. Volksz. Nr. 498 (Der Helidentkampf unserer Schutztruppe am Kilimandscharo). — Die 4 unterwegs nach Rhodesia befindlichen Dominikanerinnen von Augsburg werden seit Kriegsbeginn in Dar-es-Salaam zurückgehalten, wo sie bei den Benediktinerinnen gut aufgehoben sind (Schw. Moijia aus Salisbury am 1. März Echo aus Afrika 104). Nach Mitteilung des Ordensgenerals halten sich alle Missionen der Weißen Väter in Deutschostafrika trotz der wirtschaftlichen Notlage und der ununterbrochenen Kämpfe auf erfreulicher Höhe (RM 235). Über den Weitergang der Missionsarbeit in den besetzten Gebieten am Kilimandscharo vgl. Köln. Volksz. Nr. 425.

¹ Am 1. Juli 1915 zählte die Mission an Jahrestaufen 1731 von Erwachsenen und 2186 von Kindern; an Personal 77 Religiösen, 233 Brüder, 326 Schwestern, 62 europäische und 124 schwarze Lehrpersonen, 15 weiße und 69 schwarze Katechisten; an Werken 30 Haupt- und 92 Nebenstationen, 284 Katechistenstellen, 113 Kirchen oder Kapellen, 100 Schulgebäude, 88 Werkstätten und 25 Apotheken; ferner 1747 Erstkommunikanten, 7404 Katechumenen, 3735 Christenpaare, 1939 Kost- und 4143 Tageskinder, 1165 Kinder in den Werkstätten und 1126 bei der Feldarbeit (Bergheimnisch 3).

² P. Schmitz S. J. aus Driefontein unterm 30. Dez. (RM 192). Driefontein hatte in diesem Jahre 117 Taufen, bald sollen 2 neue Schulen eröffnet werden, 4 andere an der von P. Malin übernommenen Außenstation Holy Crof. Der Regen lasse eine gute Ernte erhoffen, was günstig auf das Gedeihen der Mission einwirken müsse.

hatten das Kriegsjahr 1915 glücklich überstanden und keine schlechtere Entwicklung ihrer Mission hinter sich als in anderen Jahren, wenn auch die feindselige Gesinnung der portugiesischen Regierung die Gründung neuer Stationen verhinderte und die Protestanten von allen Seiten eindrangten; ja die Schwesternstation in Angonia war im Oktober trotz des Krieges fertig geworden und andere Neugründungen wurden bereits für die nächste Zeit geplant¹. Aber nachdem schon am 15. Januar der Befehl an die Station Miruru gekommen, die Kirche zu schließen und Missionare wie Schwestern nach Boroma zu bringen, wurde im März, als Portugal in den Krieg gegen Deutschland eingetreten war, das gesamte Missionspersonal (15 Patres, 10 Brüder und 15 Schwestern), auch von Angonia, Coalane, Chipanga auf der Hauptstation Boroma interniert².

In den westafrikanischen Lyoner Vikariaten können wir immer noch einerseits unersetzliche Lücken infolge der starken Einziehungen, andererseits ein Fortschreiten der Christianisierung feststellen: so in der Präfektur Liberia, wo der Krieg nach Ansicht des Präfekten in den Reihen der apostolischen Arbeiter auch heilsame Früchte trägt und durch seine Entbehrungen sie besser an das Opferleben gewöhnt als prachtvollen Kirchenbauten³; im Vikariat der Elfenbeinküste mußten im August 12 Missionare mit dem Bischof an der Spitze als Krankenpfleger nach Dakar einrücken und konnten nur zum Teil im Oktober auf ihre Posten zurückkehren, wozu im folgenden Frühjahr noch 3 für Frankreich eingeschifft wurden, aber dennoch schwoll die Bewegung zum Christentum an, speziell in Jacquesville und Acron⁴; in der Präfektur Koroko, wo

¹ Präfekt P. Limbrock am 1. Jan. 1916 an die Generalleiterin der Claversodalität (Echo aus Afrika 78). Im neuen Jahr sollte an 2 Stellen begonnen werden und in den nächsten Jahren eine Reihe von Stationen folgen. Die Zahl der Jahrestaufen betrug 444, der Beichten 17888, der Kommunionen 29292, der Ehen 48. „Das sind zwar keine großen Erfolge, sondern nur die normale Entwicklung der letzten Jahre. Größere Erfolge dürfen wir erst erwarten, wenn unsere Missionsarbeit eine breitere Basis besitzt, d. h. bis einige neue geplante Missionsstationen gegründet und genügend entwickelt sind. Gebe Gott, daß uns das bald möglich wird!“ Nach der Statistik für 1915 zählte die Steyler Sambestmission 4871 einheimische Christen und 1429 Katechumenen, 71 Elementarschulen (42 allein von Angonia aus gegründet) mit 2016 Anaben und 395 Mädchen und 2 Handwerkerschulen mit 52 Schülern (Missionsbote 153).

² Ebd. nach Mitteilung des P. Könnner aus Miruru vom 29. und des deutschen Konsuls Dr. Reuter vom 30. März an den Generalsuperior in Steyl.

³ Brief des Präfekten P. Ogé vom 15. Okt. (Echo aus Afrika 74, ähnlich MC 233). Die Zukunft der Mission Liberia werde glänzend sein; heute zähle das Vikariat, das vor 25 Jahren erst eine Station besaß, 8 Haupt- und 40 Nebenstationen, wozu im Januar eine 4. Hauptstation in Groß-Ges und in 2–3 Jahren die Errichtung von Nebenstationen kommen werde; ähnliche Fortschritte wiesen die anderen Vikariate und Präfekturen an der Küste auf. In Liberia müssen immer neue Stationen gegründet werden und wären bei hinreichenden Mitteln bald ganze Gegenden christlich, besonders die Kauneger sind auf einmal wunderbar empfänglich geworden (P. Höfliger aus Chur am 9. Juni). Der nach Dakar eingezogene P. Cesson von dieser Präfektur nahm als Sanitätskaplan an der Expedition gegen Kamerun in Edea und Jaunde teil, P. Garcia mußte von der aussichtsreichen Station Betu am 22. September 1914 nach Frankreich scheiden (Missioni cattoliche 163 nach Echo des Missions Africaines de Lyon 1915, 26).

⁴ Ebd. nach derselben Quelle. Da nur 6 verfügbare Missionare zurückblieben, mußten von den 8 Stationen 2 geschlossen und die übrigen mit je einem einzigen belassen werden (ebd.). Als alle Proteste des französischen Missionsobers gegen die zwangsweise in die Fremdenlegion gepreßten elsässischen Missionsangehörigen nichts fruchteten, sandte die Pariser (Lyoner?) Zentrale zu ihrer Befreiung einen hohen Geistlichen nach Westafrika (Korrespondenz Deutsch-Übersee nach der Aussage eines entflohenen Elsässers, Köln. Volksz. Nr. 397). Die in Dakar mobilisierten Missionare sollen demnächst nach Frankreich beordert werden (P. Höfliger). Nach P. Méraud von Mommi (14. Febr.) dauert die Konversionsbewegung an (Echo aus Afrika 105). Bischof Moury meldet am 28. Febr. 522 Taufen für 1915, obgleich ihm nur 6 Priester verblieben (Korresp. Afrika Nr. 7).

ebenfalls die schönsten Aussichten bestanden, mußten sämtliche Stationen geschlossen werden, weil das ganze Personal ins Kolonialheer nach dem Senegal oder der Elfenbeinküste geschickt wurde¹; an der Goldküste blieben nur noch 13 Missionare zurück, aber alle Stationen konnten in Blüte erhalten werden außer Accra, dessen Mission sehr leidet², ja die Berichte melden eine ansehnliche Vermehrung der Stationen und der Missionsfrüchte³; im Vikariat Dahomey gelang es P. Vacheret, obschon seine beiden Mitbrüder einberufen sind und er infolgedessen allein steht, alle bestehenden Werke in Abomey, Bohicon und Umgebung lebensfähig zu bewahren⁴, doch klagt Bischof Steinmetz über Armut und Personalnot⁵; in der Beninmission werden immer noch ansehnliche Erfolge erzielt, besonders im Jebulande⁶; ebenso in Nigerien, wo „Hunderte von Städten“ um Errichtung von Kirchen und Schulen bitten⁷. Große Not herrscht in den Missionen der Väter vom hl. Geist: so in Sierra Leone, wo beispielsweise P. Scheer in Blama für den Unterhalt seiner Posten, Katechisten und Schüler allein auf seine Meßstipendien angewiesen ist⁸; von den 25 Patres und Brüdern der Präfektur Französisch-Neuguinea sind 18 ausgehoben und der Präfekt im Buschland, um einem seit Kriegsbeginn alleinstehenden jungen Mitbruder zu helfen, aber niemand verliert den Mut⁹; auch in Loango geht trotz der schlechten Zeiten das Missionswerk gut vorwärts und macht sich in letzter Zeit ein starker Zug zu unserer Religion bemerkbar¹⁰, da die der Mehrzahl noch einberufenen Missionare am Orte bleiben

¹ Miss. catt. 163. P. Tranchant schreibt unterm 16. Januar 1915, er hoffe bald zu seiner Station zurückkehren zu dürfen, von deren Geschick er noch nichts erfahren und an deren Türe er vor der Abreise den Schlüssel niedergelegt habe (ebd. nach Echo 25).

² Bischof Hummel aus Coast-Castle (MC 173). Das Jahr sei gut gewesen und man werde mit den Katechisten bis zur Rückkehr der Missionare durchhalten können.

³ Mgr. Hummel im Echo 45s. nach Miss. catt. 164. Der aus dem Brief gezogene Schluß, es seien nur 2 Missionare (Grande und Laurent) mobilisiert, ist verkehrt. „Das Jahr war ein gutes,“ schreibt der Bischof auch am 17. Dez. 1915, wie die Zahlen (Katholiken 15 455, Katechumenen 15 377, Bekehrungen 435, Kindertaufen 1203, 8 Haupt- und 204 Nebenstationen, 56 Schulen mit 3490 Kindern, 7 Werkstätten, 15 Arbeitslokale, 28 Meiereien und Schulgärten) beweisen (Echo aus Afrika 72). An P. Höfliger schrieb Mgr. Hummel im Mai, er habe seit Kriegsbeginn sein Vikariat um 20 Nebenstationen vermehren können und seine Missionare (Elsässer) seien von bestem Geist und apostolischem Eifer besetzt.

⁴ P. Vacheret am 10. Febr. 1916 aus Abomey (Korrespondenz Afrika Nr. 6). Als solche Werke nennt er die Mission, die Niederlassung der einheimischen Schwestern (geringe Mägde der armen Schwarzen), das Freidorf von Bilers-Bille, 2 Schulen, 2 Haupt- und 2 Nebenstationen.

⁵ Nach seinem Brief an P. Höfliger in Chur (Mitteilung desselben vom 9. Juni). Infolge der Erhöhung der Regesteuer um das Doppelte mußte er auch den Lehrern und Katechisten je 5 Fr. im Monat mehr zahlen, eine Mehrausgabe von 2000 Fr. Doch werden überall die einheimischen Christen energisch angehalten, selbst für die Kultuskosten aufzukommen, wodurch allein die Erfolge zu erklären sind (ebd.).

⁶ Nach derselben Mitteilung von P. Höfliger.

⁷ P. Präfekt Shanahan aus Onitsha am 11. März (Echo aus Afrika 106). Die Kolonialbehörde frage zur Bestreitung der Schulausgaben bei (ebd.). Am 22. Febr. registriert er für 1914 7924 Katholiken, 12 287 Katechumenen und 925 Jahrestaufen (ebd. 105).

⁸ Echo aus den Missionen der Väter vom hl. Geist 36. Auf der großen Kolonpflanzung der Station tragen erst einige Bäume Früchte, die meisten nicht vor 4—5 Jahren, der kleinen Schafherde kann nur hier und da ein Stück entnommen werden (ebd.).

⁹ Präfekt Verouge am 15. Jan. an Gräfin Ledochowska (Echo aus Afrika 90). Wohnung und Verköstigung der Missionare läßt viel zu wünschen übrig. Die Pausen zwischen den Missionsreisen benützen sie zum Bau einer Kapelle (ebd.). P. Patron konnte um die Mission Murindi (Franz. Kongo) 5 Christendörfer anwerben (ebd. 105).

¹⁰ Echo aus den Missionen der Väter vom hl. Geist (aus Briefen des P. Kieffer von Njese und des P. Doppler von Ribenza nach den Veröffentlichungen der Claver-

können und dank den guten Beziehungen zur Regierung die Christen von der sonst sehr starken Aushebung verschont werden¹; in Angola sind die Missionare der Präfektur Obercimbebasien durch eine portugiesische Expedition von der Räuberplage der aufständischen Kuanapamas befreit worden, aber eine entsetzliche Hungersnot wütet im Lande und treibt die Eingeborenen hilflos zu den Stationen, die dem Elend nicht wehren können, so daß sie aus den entvölkerten Gegenden zurückgezogen werden müssen². Ähnlich mußten die Weißen Väter sich viele Entbehrungen auferlegen, um ihre unter dem Rückgang der Mittel und Kräfte leidenden Missionen und Gemeinden aufrechtzuerhalten, doch konnten sie auch weiterhin reiche Erfolge ernten, wie ihre Statistik nachweist³: in Uganda, aus dem 30 Patres nach Frankreich abreisten, erhielten sich die Missionswerke durch die Mildtätigkeit der einheimischen Katholiken⁴; in Oberkongo konnte Seelsorge und Katechumenenunterricht am Leben bleiben, wenn auch eine Station zeitweilig geräumt werden mußte und 8 Missionare die belgischen Truppen als Feldseelsorger

johalität). P. Le Sao signalisiert am 5. Febr. aus Kafamöla in Loango 424 Tausen, aber auch große Schwierigkeiten, die der über die Bekehrung des Landes wütende Teufel hervorruft (MC 173).

¹ P. Kieffer Echo aus Afrika 103. Er und 2 andere Patres sind durch das Alter von der Mobilisation entbunden. „Unsere einfachen Leute können nicht begreifen, daß sich die Weißen so bekriegen. Unsere Völker führen zuweilen auch Krieg, aber nur für kurze Zeit, bis einzelne in den Krieg nicht verwickelte Leute vermittelnd eingreifen. Daraus folgt die weitere Frage, ob es niemand gebe, der sich für die Friedenssache verwenden wolle. Sie begreifen, daß diese Frage einen zwingt, viele Erläuterungen zu geben, die mehr oder minder verstanden werden.“

² Echo 37 nach einem Briefe des Präfekten P. Keiling vom 10. November und einem Privatschreiben vom Oktober. P. Keiling hat danach schon 10 000 Franken für die Hungernden verausgabt. Nach seinem letzten Brief vom 25. Jan. hat es in Ovambo seit 2 Jahren keinen Tropfen mehr geregnet, so daß seit einem halben Jahre niemand mehr dort wohnt und die Mission Evale 3 Tagemärsche braucht, um trinkbares Wasser zu finden; P. Devis opfert sich unter ihnen, während P. Gentie und Br. Silvano erkrankt sind, aber da die Lage immer unerträglicher wird, denkt man an das Verlassen der Station (Mitteilung von P. Biermann aus Anechtsteden vom 25. Mai). Auch von Tyipelongo mußten sich die Missionare wegen Trockenheit und Eingeborenenaufstands zurückziehen, wahrscheinlich nach Mulondo; die Landschaften Humbe und Donguena sind fast ohne Bewohner, Gambo und Rihita nur noch von einem Drittel bewohnt; die ältesten Eingeborenen erinnern sich nicht, eine so große Not erlebt zu haben, und auf allen Wegen liegen Leichen zusammengebrochener Neger (P. Bonnefoux am 29. Dezember nach derselben Mitteilung).

³ MC 214 nach dem Maiheft der Missions d'Afrique des Pères Blancs. Die beigelegte Tabelle registriert für Uganda 143 761 Neuchristen, 74 221 Katechumenen und 5679 Jahrestausen von Erwachsenen, für Oberkongo 10013 Neuchristen, 51 702 Katechumenen und 666 Erwachsenentaufen, für Bangueolo 11 642 Neuchristen, 18 350 Katechumenen und 1375 Tausen, für Nyassa 5513 Neuchristen, 7045 Katechumenen und 583 Tausen, für Französisch-Sudan 2111 Neuchristen, 3771 Katechumenen und 162 Tausen, für Nordafrika 1260 Neuchristen, 188 Katechumenen und 16 Tausen, im Ganzen für das nicht-deutsche Afrika 174 300 Neophyten, 155 277 Katechumenen und 8481 Tausen von Erwachsenen, dazu 1128 704 Beichten, 2524 444 Kommunionen und 909 188 behandelte Kranke (vgl. RM 235).

⁴ Bericht des Bischofs Streicher an den Generalobern (übereinstimmend mit dem Jahresbericht oben 53 f.) RM 237 f. Er schließt mit dem Horoskop: „Manche Leute sind der Ansicht, auf das erste furchtbare Jahr werde ein zweites noch furchtbarer folgen; ich kenne die Zukunft nicht, aber eines weiß ich: Wenn wir auch arm, sehr arm an zeitlichen Gütern sind, deren Vorräte zur Neige gehen, so sind wir doch reich an geistlichen Freuden und an Vertrauen auf Gott.“ Über die Malachitenfeste und ihren Rückschlag auf die Mission im Vikariat Uganda (oben 145) vgl. P. Raux von Naddangira und P. Barbaria von Katende MC 173. Über das Priesterseminar von Uganda in Katigondo Afrika-Bote 137.

begleiten¹; in Nyossa brauchte trotz der Verringerung der Hilfsmittel kein einziges Unternehmen aufgegeben zu werden, dank der Sparsamkeit der Missionare, der Benützung der Katechisten und der Freigebigkeit der Christen²; auch in Banguedolo ermöglichte die Opferwilligkeit der einheimischen Gehilfen und Gläubigen den regelmäßigen Fortgang der Arbeit³; ebenso sind in Französisch-Sudan ungeachtet der pekuniären Schwierigkeiten und des Einrückens von 18 Missionaren in die Kolonialarmee alle Posten außer Bondokuy und Nzerekore, die aufgelöst wurden, in voller Tätigkeit geblieben⁴; dagegen liegt die Saharamission ganz darnieder, da fast das ganze Personal samt dem Präfekten unter die Fahne gerufen ist⁵; in Kabylien, wo 15 Missionare der Mobilisation zum Opfer fielen, nötigte die wirtschaftliche Krisis zur Entlassung nicht weniger eingeborenen Schulgehilfen und internen Zöglinge⁶.

Arbeit und Erfolg, gepaart mit Not und Hemmnissen, bericheten uns nicht minder die übrigen Gesellschaften aus ihren Missionen im schwarzen Erdteil. In Dundee (Natal) hat der Oblate P. Delagnes, obschon er sich seit der Einberufung zahlreicher Kollegen allein befindet, sämtliche Missionswerke aufrechterhalten und sogar normal entwickeln können⁷. Im Oblatenvikariat Basutoland macht sich der schreckliche Einfluß des Krieges dadurch fühlbar, daß sein Personal auf ein Drittel zusammengeschmolzen und die Unterstützung durch die Missionsvereine auf die Hälfte herabgesunken, die

¹ Freilich waren Schulen und Katechesen unregelmäßig besucht, da viele Christen und Katechumenen militärische Dienste leisten mußten und ein Drittel der Kolonialarmee ausmachten; andererseits erleichterte dies die Arbeit der Feldgeistlichen und gestattete verschiedenen Patres, in den Lagern bei ihren Stationen religiösen Unterricht zu erteilen; auf Bitten der Kolonialregierung übernahmen Schwestern die Leitung des Militärhospitals; außer dem geräumten, aber bald wiederbesetzten Tongres-Sainte-Marie waren auch Liège-Saint-Lambert und N. D. de Mpala durch die Grenzkämpfe bei Beginn des Krieges bedroht (ebd. 237 nach dem Bericht des Generalobern Livinhac).

² Die Katechisten verzichteten bis weit ins Kriegsjahr 1915 hinein auf ihr Gehalt. Die Christen spendeten Naturalien und unterhielten Kapellen und Schulen, sorgten auch aus freien Stücken für die Nahrung der Schüler in dem gefährdeten kleinen Seminar (ebd. 236 f., vgl. oben 53).

³ Bischof Larue ersuchte die Stationsobern, alle nicht unumgänglich notwendigen Katechisten zu entlassen, aber fast alle erklärten unentgeltlich ihre Tätigkeit fortsetzen zu wollen und werden von den Christen mit Unterhalt versorgt. „Wir können so“, hörte P. Delaunay von Chilubula dabei wiederholt, „ein wenig unserm Herrn ähnlich werden, der soviel für uns gelitten hat.“ Allerdings werden durch die starken Anwerbungen für Truppenverproviantierung manche Neophyten und Katechumenen dem Einfluß der Missionare entzogen (ebd.).

⁴ Die Befürchtungen betreffs des Katechumenenunterrichts und der Häuserunterhaltung traten nicht ein, da die Christen alles instandhielten und vielfach die Patres in der Katechese über Erwarten gut ersetzten, während die gesteigerte Kommunionziffer den Aufschwung der Frömmigkeit erwies; aus Mangel an Hilfsquellen mußte das Budget für die Werke unterdrückt und der Zuschuß an die Missionare auf $\frac{2}{5}$ herabgesetzt werden, aber Patres und Schwestern fügten sich heroisch in alle Opfer, und der Gouverneur erklärte die Aufrechterhaltung der Stationen als notwendig fürs Gemeinwohl (ebd. 235 f. nach dem Bericht des Bischofs Lemaître am Schluß des ersten Kriegsjahrs).

⁵ Ebd. 235. 4 Patres zogen in die Heimat, 4 traten an Ort und Stelle in die Kolonialtruppe ein (ebd. 234 f.).

⁶ Ebd. 235 nach den Mitteilungen des Generalobern, der die Lücken zum Teil dadurch ergänzen konnte, daß er 28 Patres aus neutralen Ländern in die ihrer Arbeiter beraubten Gebiete sandte. Viele Kabylien sind als Soldaten oder Arbeiter nach Frankreich ausgezogen, während die Missionare ihren zurückgelassenen Familien beistehen und dadurch mancherorts an Einfluß gewinnen; auch die Arbeitshäuser der Weißen Schwestern sind stark besucht und stellen Gegenstände für die Soldaten her; in den Schulen werden noch 300 Kinder unterrichtet; 5 Priester dienen in der Kolonialarmee, 9 mit 1 Bruder in Europa.

⁷ Vgl. seinen Brief MC 233.

Preise dagegen um das Doppelte gestiegen sind; die Missionare müssen sich in Entbehrungen erschöpfen und zur Bewältigung der Arbeit vervielfältigen, die ihnen über den Kopf wächst¹. Wie die Kapmissionen so sind die der Jesuiten in Nord-Rhodesia von Trockenheit und Teuerung heimgesucht², während in Mozambik eine neue Mission eröffnet werden konnte, an der ein sehr eifriger Neophyt und ehemaliger portugiesischer Offizier wirkt³. Die Brignonisten von Schire besetzten im März 1915 wieder ihre zerstörte Station Nguludi und hatten sie schon nach acht Monaten mit Regierungshilfe neu aufgebaut⁴. Die Scheutvelder in Belgisch-Kongo, die durch den Krieg noch wenig gelitten, führen alles im alten Geleise fort, mußten aber die Arbeiten (welche?) einstellen, die Ausgaben auf die zum Lebensunterhalt und Gottesdienst notwendigen beschränken und die Zahl der Katechisten vermindern, indes dauert der Andrang zum Christentum im Kongobecken ständig fort⁵. Im Millhiller Vikariat Obernil konnte P. Scheffer seine im September 1914 überfallene und geplünderte Mission Nsumbi wieder einrichten und zu neuer Blüte bringen⁶, im benachbarten Turiner Vikariat Kenya Bischof Perlo ein kleines Seminar eröffnen und auf 25 Schüler erhöhen⁷. Auch der italienische Kapuzinerbischof von Erythraa widmet die Hauptpflege seinem Seminar und der Heranziehung eines einheimischen Klerus neben einer Reihe anderer Werke, doch wütet Hungersnot und Heuschreckenplage⁸. Hungersnot und Verfolgung bedrängt nicht minder die abessinische Lazaristenmission: „die Missionare sind verfolgt als Katholiken wie als Franzosen“ und ihre Gläubigen in dasselbe Schicksal hineingezogen⁹. Die Lazaristen in Südmadagaskar sahen sich durch Geld-

¹ Bischof Cénez aus Roma unterm 9. Dez. (Echo aus Afrika 78). Im Laufe des Jahres (1915) spendeten 16 Missionare 2741 Tausen, darunter 1300 von Erwachsenen (ebd.). Nach einem Oblatenmissionar des Vikariats aus Emmaus nimmt die Zahl der Katechumenen von Woche zu Woche zu und ginge in die Hunderte, wenn genug Platz im Katechumenat wäre (MC 173). P. Sentricch verzieht seit seiner Freilassung die Station St. Johann (Maria Immaculata 345).

² P. Casset aus Chituni am 12. Febr. (Korrespondenz Afrika Nr. 6). Man sucht sich mit Hilfe des Pachtguts durchzubringen, aber jeder Handel hat aufgehört und der Kongo, das Absatzgebiet ist ruiniert. Ähnlich Schwester Schulz aus Dunbrody in der Rapprovinz am 1. Dez. (Echo aus Afrika 77).

³ P. Raphael aus Beira am 11. Febr. (ebd. 95).

⁴ MC 269. Ebenso Echo aus Afrika 106 (Bischof Auveau 21. Febr.).

⁵ Bischof van Nonsle aus Leopoldville am 23. Febr. (Echo aus Afrika 104). Wie ihm sein Sekretär mitteile, der als Feldgeistlicher die Truppen nach Sanga und Kamerun begleite, mache sich im Norden die gleiche Bewegung bemerkbar.

⁶ Brief des P. Scheffer aus Nsumbi am 13. Dez. (Echo 91f.). Bei ihrer Rückkehr wurde den Missionaren gesagt, sie dürften die Mission wieder beginnen, aber auf eigene Gefahr. Nach Weihnachten sollten die Wohnräume für die Katechumenen errichtet werden, die bald voll besetzt sein würden (ebd.). Die Millhiller hatten aus und konnten sogar eine neue Station errichten (P. Schoemaker Catholic Missions Febr. 9). Vgl. The Field Afar 184.

⁷ Schreiben des Bischofs aus Nyeri vom 18. Dez. (ebd. 75). Über die materielle Lage und die Schwertertätigkeit Brief der Oberin von der Consolata ebd. 92ff.

⁸ Bericht des Kapuzinermissionars P. Czéchias (MC 229ss.). Gebäude und Lehrkörper des Seminars sind erneuert, die einheimischen Priester auf 60 angewachsen, die neuen Schulen von 439, die Waisenhäuser von 130 Kindern benötigt, eine Gewerbeschule von 75 Schülern für die Söhne der katholischen Häuptlinge eingerichtet, aus der Druckerei eine Reihe von Unterrichtsbüchern für die Neophyten hervorgegangen; projektiert sind Residenzen, Schulen, Asyl, Refugien und Dispensarien.

⁹ Brief des P. Baeteman aus Altiena (MC 253 ss.). Im Lande Menelik sei sonst Frankreich stets geachtet und geliebt gewesen, eine Liebe, die die Missionare kultiviert hätten, ja der junge Herrscher Lidjassu habe 200 000 Krieger angeboten. Aber gewisse

Personalmangel gezwungen, die Stationen des Distrikts Betroka unbesezt zu lassen, da ihre jüngeren Missionare mobilisiert sind, die einen in Frankreich, fünf andere als Sanitäter in den Lazaretten Madagaskars¹; Mangel an Mitteln beengt und bedrängt auch die Jesuiten in Zentralmadagaskar, wo die als Häupter einer Verschwörung angeklagten und eingekerkerten einheimischen katholischen Geistlichen nach recht unwürdiger Behandlung im Februar wieder freigelassen worden sind²; im Norden der Insel mußten bei den Vätern vom hl. Geist wegen unzureichender Mittel ebenfalls viele Kinder entlassen werden³. Auch die Christen auf der Insel Mauritius fühlen die Kriegsfolgen an der Teuerung, konnten aber doch Belgien und Polen unterstützen⁴.

3. In der **Orient**-Mission machen die deutschen Rettungsversuche nur langsame oder keine Fortschritte, einerseits wegen der Mängel in der heimatischen Aktion, andererseits wegen der sich eher verschärfenden als mildernden Widerstände in der Türkei selbst⁵. Infolgedessen tritt das Missionsziel immer stärker hinter den rein seelsorgerlichen und caritativen Hilfeleistungen zurück. In Konstantinopel, wo die Weltgeistlichen Dr. Straubinger und Dr. Zimmermann in diesem Sinne tätig sind, haben die Borromäerinnen eine Niederlassung für ambulante Krankenpflege geschaffen, wozu noch ein Soldatenheim und eine Armenküche nebst einem Gesellschaftshaus kommt⁶. In Eskischedir, dem Herzen Kleinasien und der anatolischen Bahn, eröffnete der Münsterische Welpriester Bierbaum außer einem gut florierenden deutschen Soldaten-

Häupter seien feindselig, besonders Ras Scium, der 2 Katholiken eingekerkert und andere verbannt habe, trotz des vom französischen Gesandten erlangten kaiserlichen Schutzbefehls. Vgl. die Klagen des Lazaristen P. Gruson aus Mitiene vom 30. Febr. über Heuschrecken und Hungersnot Echo aus Afrika 77 und des P. Irenäus aus Durso v. 12. Febr. über Finanznot und Hungersnot ebd. 103 f.

¹ Brief des Koadjutors Lasne von Fort-Dauphin aus Frafangana (MC 185).

² Brief des apost. Vikars Mgr. de Saune S. J. aus Tananariva vom 9. März, MC 241 s. (Un Complot contre la France). Es waren der Jesuit P. Venantius Manifatra und der Schulbruder Raphael Rasiringa, die am 24. Dez. nebst einem andern Katholiken unschuldig verhaftet und 57 Tage in ihren Zellen völlig abgeschlossen, selbst ohne Bücher waren, um mit Handfesseln zum Verhör geführt zu werden. Nur wenige Katholiken gehörten zur Geheimgesellschaft. „Aus dieser sehr neuen Seite in der Geschichte von Madagaskar,“ meint der Bischof, „könnte man verschiedene Folgerungen ziehen; aber der Augenblick ist dazu noch nicht gekommen.“ Wir können also für die Zeit nach dem Kriege auf interessante Enthüllungen gespannt sein! Vgl. AMZ 238 f. P. Camboué S. J. aus Ambohibeloma am 12. April über einen in den französischen Seeresdienst eingetretenen christlichen Madagassen MC 237.

³ P. Morys aus Maraontsatra am 16. Febr. (Echo aus Afrika 105). Bei den Sihanatas weilt wegen der Mobilisation ein einziger Priester, der nie einen Mitbruder sieht (Bischof Fortineau von Diego-Suarez am 2. März MC 256).

⁴ Schwester Euphemia aus Rose Hill am 7. Jan. (Echo aus Afrika 94).

⁵ Vgl. P. Dunkel über die Tragweite der neuesten türkischen Schülerklasse für die Missionschulen (Das heilige Land 80 ff., dazu auch AMZ 185 ff.). Danach dürfen Vereine von Ausländern Privatschulen überhaupt nicht mehr eröffnen, ausländische Privatleute allem Anschein nach nur für ihre eigenen Staatsangehörigen, nicht mehr für die einheimischen Christen (ebd. 83). Merkwürdig, daß man aber solche Schwierigkeiten und Interpretationen nur den deutschen Schulen gegenüber anwendet, während z. B. die amerikanischen Missionschulen viel glimpflicher behandelt werden. Über deutschen Wirtschafts- und Bildungseinfluß D. Kley in der westdeutschen Lehrerzeitung v. 25. Dez. 1912. Nach den Mitteilungen eines Kenners und Augenzeugen ist direkte Missionstätigkeit unter den Mohammedanern zur Zeit ganz aussichtslos, aber auch die rein kulturelle durch die Antipathie gegen alles Fremde, die Beeinflussung der Christen durch Mißtrauen gegen das für die traurige Lage verantwortlich gemachte Deutschland sehr erschwert.

⁶ Stimmen aus den Missionen 30. Weiter denkt man an die Errichtung eines großen Mädchenpensionats unter deutschen Ursulinen.

und Eisenbahnerheim ein Internat für deutsche und deutsch lernende Kinder, dessen Haushalt 4 Borromäerinnen übernahmen; durch Vermittlung der deutschen Botschaft gelang es ihm, die Herausgabe der französischen Assumptionistenkapelle zu gottesdienstlichen Zwecken zu erreichen, doch ist die Pastoration der Levantiner sehr erschwert¹. In Angora widmet sich unter noch schwierigeren Verhältnissen der Kölner Geistliche Dr. David der Deutschenseelsorge, daneben auch einer bescheidenen Armenienseelsorge². In Mossul nimmt sich der Paderborner Priester Dr. Schäfers der katholischen Chaldäer, insbesondere ihres Klerikalseminars an und unterrichtet nebenbei im Deutschen³; zur Gründung eines Hospitals sollen zudem 2 Benediktinerinnen von Tuzing mit einem Geistlichen dahin abgehen⁴. In Aleppo und Beirut (Syrien) arbeiten 6 deutsche Franziskaner und die deutschen Borromäerinnen, die durch deutsche Krankenbrüder für ein Spital in Aleppo vermehrt werden sollen⁵. In Jerusalem und Palästina setzen die deutschen Franziskaner, Lazaristen, Benediktiner und Borromäerinnen ihre anstrengende Tätigkeit fort⁶. Das österreichische Orientkomitee konnte 3 Weltpriester, 2 Franziskaner, 6 Kapuziner und 7 Franziskanerinnen Missionarinnen Mariens nach der Türkei entsenden, wo sie liebevolle Aufnahme besonders beim

¹ Nach seinen Briefen und seinem Aufruf in den Zeitungen, speziell im westfälischen Merkur (Neue Orientarbeit der deutschen Katholiken: Dringende Bitte eines münsterschen Feldgeistlichen aus der Türkei an die westfälischen Landsleute). Wie er mir am 31. Mai schreibt, entwickelt sich sein Heim über Erwarten prächtig und ist es schon eine Zentrale deutschen Lebens an der Bagdadbahn geworden, in der 800 Personen, darunter hohe deutsche und türkische Offiziere verpflegt wurden. Da er anfangs die zugesicherte Kirche nicht bekommen konnte, mußte er lange in der Notkapelle eines griechischen Assumptionisten Gottesdienst halten. Die Priestermissionsvereinigung der Diözese Münster hat ihm für seine Zwecke 1000 M. überwiesen.

² Nach Mitteilungen aus Köln. Das geplante Lehrerseminar ist bis jetzt leider nicht zustande gekommen.

³ Nach seinen Briefen und Berichten. Auch die chaldäischen Seminarprofessoren und mehrere chaldäische Geistliche der Stadt nehmen an seinem Unterricht teil, er will ihn ferner auf christliche und mohammedanische Laien ausdehnen. Sehr dringend tritt er für finanzielle Unterstützung des Patriarchen zwecks Erweiterung und Unterhaltung seines Seminars und seiner Schulen und der chaldäischen Geistlichen durch Messtipendien ein.

⁴ Auch Nonnen vom guten Hirten und graue Schwestern sind für den Orient ausersehen. Für Bagdad ist der Kapuziner P. Kilian Müller als Militärkaplan abgereist.

⁵ 4 Franziskaner kamen nach Beirut und 2 nach Aleppo (Antoniusbote 114 nach einem Brief des P. Romuald Uhrich vom 17. Jan. aus Beirut). Sie sind eingeschränkt und drangsalirt, Schulen und Pilgerhäuser geschlossen, nicht aber die Kirchen. Fast alle Schwestern sind infolge Überanstrengung erkrankt (Stimmen aus den Missionen 30 f.). In Damaskus starb Schw. Stefania, in Hafir Schw. Brigitta als Opfer der Seuche (Das heilige Land 189 f.). Von den 50 aus Ägypten vertriebenen Borromäerinnen reisten Ende November 6 aus Trebnitz wieder nach dem Orient, 4 davon kamen in Syrien an (Theologie und Glaube 287). Dr. Schäfers rät dringend zur Errichtung eines großen Waisenhauses in Aleppo auch für die vielen armenischen Waisen. Die katholischen Schwestern in Aleppo konnten indes wegen Mangels an Mitteln bloß 9 verstreute Armenienerkinder aufnehmen, während in ihrer Nachbarschaft eine protestantische Dame ihrer 1200 sammelte, um sie in ihrer Konfession zu erziehen.

⁶ Vgl. P. Dunkel, Theologie und Glaube 374 ff. Die Lazaristen in Jerusalem nehmen auch am Unterricht im Türkischen teil, die dortige Mädchenschule des Vereins vom hl. Lande ist stark besucht (ebd. 288). Das deutsche (St. Paul) wie das österreichische Hospiz wurde im Februar vom Oberkommandierenden als Erholungsheim für deutsche und österreichisch-ungarische Offiziere und Soldaten bestimmt, der Lazarist P. Spargel vom Paulushospiz als Feldgeistlicher gleich den Borromäerinnen in die Wüste geschickt (das heilige Land 188), mit den Gaben des Vereins vom hl. Lande eine Armenküche für 60 Arme eröffnet (ebd. 186). Am 28. März lehrte P. Dunkel aus Deutschland wieder nach Jerusalem zurück (ebd. 184).

apostolischen Delegaten fanden¹. Die ungarischen Franziskaner wollen eine ungarische Schule in Konstantinopel und ein ungarisches Hospiz mit einem ungarischen Bibelinstitut in Jerusalem übernehmen, wofür sie in Ungarn die „Armee des hl. Kreuzes“ ins Leben gerufen haben².

Die französischen wie italienischen Missionare bleiben mit verschwindenden Ausnahmen verbannt und ihre Anstalten beschlagnahmt. So ist das syrische Seminar der Benediktiner in Jerusalem zur Kaserne geworden, sein Lehrkörper an der Front und seine Schülerschaft weggeschickt³. Ähnlich steht das Personal der biblischen Dominikanerschule im französischen Heeresdienst und dient ihr Kloster als Amtsraum für Gouverneur, Provinz- und Stadtverwaltung, während die schöne Kirche mit ihrer reichen Ausstattung nach wie vor dem Gottesdienst offensteht, Bibliothek und Sammlungen unberührt und die nichtfranzösischen Religiösen unbehelligt geblieben sind⁴. Die 19 syrischen Schulen der Maristen sind sämtlich aufgehoben, die 15 ihrer Konstantinopler Provinz alle bis auf drei, die Schulbrüder selbst zum größten Teil durch die Mobilmachung unter die Waffen gerufen und der französische Rest des Landes verwiesen⁵. Die von Konstantinopel nach Bulgarien verschlagenen Assumptionisten mußten mitten im Winter unter mannigfachen Strapazen über Rumänien, Rußland, Finnland, Norwegen, Schweden nach England reisen⁶.

In große Not sind damit auch die ihrer Berater und Beschützer beraubten einheimischen Christen und Kirchen geraten. Die überallhin zerstreuten Familien der lateinischen Katholiken, vielfach ohne Haupt und Batten, leiden unter den Kriegswirren nicht bloß seelisch, sondern auch materiell, da die wenigen zurückgelassenen Missionare, von denen sie bisher mit Almosen unterstützt zu werden pflegten, speziell die Kapuziner von St. Stephan (Konstantinopel), infolge der Kriegsverwicklungen selbst nicht wissen, woher sie ihr Brot nehmen sollen⁷. Wenig Sicheres vernehmen

¹ Mitteilung aus Wien unterm 24. Juni. Die Regierung entsandte zur Information und Verhandlung Prälat Cocszarik. Die Orientmission wurde allen Bischöfen warm empfohlen, in jeder Diözese ein Arbeitsausschuß angeregt und der Mariä-Empfängnisverein möglichst gefördert. Auch die österreichischen Lazaristen arbeiten eifrig für den Ausbau ihres Konstantinopler Kollegs und ihres Wiener Missionsseminars, für das in Wien ein eigener Verein besteht.

² Nach der Rede des Kardinal-Fürstprimas von Ungarn am 23. März in Budapest (vgl. RM 206 nach der Reichspost).

³ Vgl. den angstvollen Brief des Prokurators P. Etcheverry MC 147. Danach ist einer der Mitbrüder bereits auf dem Schlachtfelde gefallen.

⁴ Das heilige Land 88. „In den kühlen Bogengängen von St. Stephan sieht man hohe ottomanische Beamte mit dem ehrwürdigen P. Senior der Dominikaner in freundlicher Unterhaltung auf- und abgehen. Die Beschlagnahme war freilich eine harte, von militärischen und politischen Rücksichten diktierte Maßregel, die aber mit größter Milde und Schonung und vor allem unter strengster Wahrung der Gebote des Anstandes und der Höflichkeit durchgeführt wurde.“ Die Anstalt der Sionsväter (St. Peter) wurde als Spital für die deutschen Soldaten eingerichtet (ebd. 188). In der Kapelle der Sühneschwester wurde zu Fajnacht arabisch und französisch gepredigt (ebd.).

⁵ Marien-Stimmen 1915, 115 ff. und 1916, 47.

⁶ Bischof Fallize von Norwegen beschreibt RM 163 diese Wanderung und die Aufnahme in Christiania am 5. und 6. Januar (Apostolische Flüchtlinge aus dem Morgenlande). Obgleich bei Hof und Bevölkerung angesehen (in ihrer Kirche zu Sofia ging die königliche Familie und nach seiner Aussöhnung auch der König zu den Sakramenten), mußten alle bis auf einige bulgarische Priester scheiden, außer 40 Patres und Brüdern 9 Schwestern, darunter 3 Armenierinnen. In Rußland wurden sie höchst unwürdig als „Mönche“ behandelt, freundlicher in Schweden und Norwegen, in Bergen machte England den armenischen Schwestern als türkischen Untertanen Schwierigkeiten für die Weiterreise.

⁷ Vgl. den Nottschrei aus der Kapuzinermission am Schwarzen Meere von P. Theodosius Briemle in Konstantinopel (Stimmen aus den Missionen 31). Die Mission mit der Zentrale

wir von den unierten Maroniten, Syrern und Melchiten, zu deren Patriarchalvikar nach dem Tode des Patriarchen Beha der in Frankreich erzogene Erzbischof Cadi von Aleppo ernannt worden ist¹. Die Lage der katholischen Chaldäer und ihres Patriarchen in Mossul ist namentlich dadurch äußerst schwierig geworden, daß die bisher aus Frankreich, Belgien und Italien geflossenen Gaben zur Bestreitung der laufenden Ausgaben und zum Unterhalt der Volks- und Pfarrschulen, der Mittelschule und des Klerikalseminars, zu dem noch die 15 chaldäischen Kandidaten des geschlossenen Dominikanerseminars kommen, während des Krieges gänzlich ausbleiben². Die harten Maßregeln gegen die Armenier, selbst noch vereinzelte Deportationen gehen trotz der Schritte des Hl. Stuhles und der deutschen Regierung weiter, nicht bloß gegen die schismatischen oder orthodoxen, deren Los besiegelt und deren Schuld vielfach erwiesen erscheint, sondern auch gegen die katholischen, welche bis auf wenige, die sich an orthodoxe Mitbewohner angeschlossen haben mögen, keiner illegalen Handlung überführt werden können³.

Aus Persien erfahren wir nun Näheres über die kritische Episode der Christen und Missionen während des ersten Kriegswinters, freilich von einem bei den Lazaristen in Paris aufgenommenen chaldäischen Priester, dessen Angaben daher mit Vorsicht aufzunehmen sind⁴. Er gibt offen zu, daß die christlichen Chaldäer und Armenier in ihren Gesinnungen auf Seiten des Dreiverbandes standen, während die muselmanischen

in St. Stefano besitzt mehrere österreichische Patres, die bisher am Schwarzen Meere die Fahne der Mission hochgehalten, aber was zuletzt aus ihnen geworden, war Ende Februar noch nicht bekannt (ebd. laut Nachrichten vom 29. Febr.).

¹ MC 256. Da auch der Stellvertreter (Bischof von Saida) starb, mußte vor Ostern in Damaskus ein anderer gewählt werden (Das heilige Land 187 f.). Ebenso starb in Jerusalem der abgefallene syrisch-jakobitische Patriarch Ignatius Abdallah II. (ebd.). Von den einheimischen Priesterseminarien weiß man nur, daß sie bis auf geringe kleine Überreste und Ansätze eingezogen sind (Mitteilung aus Konstantinopel).

² Nach einem Bericht von Dr. Schäfers aus Mossul. An den Volksschulen werden die Kinder kostenlos unterrichtet, zumeist auch an der von 300 Knaben besuchten Mittelschule; auch am Seminar zahlen die Schüler nichts und können nichts zahlen bei der großen Armut der Chaldäer; die nur über 8 Zimmer verfügende Anstalt bietet für die 35 teils Theologie teils Humaniora studierenden Alumnus zu wenig Platz, so daß die 5 Professoren viele Klassen in ihren Zimmern unterrichten müssen; sie beziehen keine Gehälter, der sonstige chaldäische Klerus außer einer Dienstwohnung nur geringe Stelgebühren und Meßstipendien. Die katholische Chaldäerkirche umfaßt 4 Erzbischöfe, 8 Diözesen, 300 Priester und über 100 000 Gläubige bis tief nach Persien hinein.

³ Nach Briefen aus Aleppo vom Februar. Danach sollen sehr hochstehende türkische Persönlichkeiten erklärt haben, die orthodoxen Armenier müßten allesamt verschwinden. Namentlich durch den Einfluß der amerikanischen Mission ist vielfach unter ihnen ein halbgebildetes Proletariat großgezogen worden, in dem unreife politische Ideen weiteste Verbreitung finden konnten. Freilich werden auch die unierten Armenier die Türken kaum geliebt haben, aber ihr Zusammengehen mit den schismatischen muß schon deshalb eine seltene Ausnahme gewesen sein, weil sich beide Kategorien sehr feindlich gegenüberstehen und keine Gemeinschaft pflegen, auch in der Sprache sich scharf unterscheiden. Vor kurzem erst wurden wieder in Beirut 20 Armenier gehängt, darunter auch Katholiken, die mit französischem Gelde bestochen worden sein sollen. Über die Schuldfrage vgl. Köln. Volksz. Nr. 486, wonach die armenischen Geistlichen das von französischem und englischem Gold betörte Volk warnten. Dazu EMW 180, 227 f. Nach dem Brief eines Mitglieds des deutschen Hilfsbunds vom 17. Febr. erliegen die Armenier zu Tausenden dem Hunger und der Seuche; nach dem Märzheft des Missionary Herald wird die Mohammedanisierung der Armenier durch Formulare für Übertrittserklärungen systematisch betrieben (ebd.).

⁴ Bericht des katholischen Priesters Abel Zajia, in Auszügen wiedergegeben MC 234 ss (Les Evénements de Perse). Wir benützen ihn im Folgenden mit den nötigen Referenzen und Rautelen. Vgl. dazu ZM 1915, 224 f. 321 f.

Perfer mit den Deutschen sympathisierten¹. Schon am 1. Oktober 1914 stiegen die den Christen von jeher feindseligen Kurden von ihren Bergen hernieder und steckten die auf ihrem Wege befindlichen christlichen Dörfer in Brand, wurden aber zehn Tage später von den Russen vertrieben. Kaum waren dieselben am 3. Januar von Urmiah wieder abgezogen, so sperrten die Mohammedaner alle Wege nach der Stadt und fielen über die Christen her, von denen viele, Priester wie Laien umkamen². Dann begannen die Kurden mit der Plünderung der Christenviertel und mit der Unternehmung der Lazaristenstation, wo Waffen und Munition versteckt sein sollten. Sie fanden daselbst dicht gedrängt und allen Unbilden der Witterung ausgesetzt 3000 geflüchtete Christen, von denen 600 infolge der schlechten Luft und der mangelhaften Nahrung dem Fieber und den Krankheiten erlagen³. Von diesen Flüchtlingen wurden 150, darunter 6 Priester und ein nestorianischer Bischof, zum türkischen Konsulat gebracht, und nur 100 kehrten von ihnen zurück⁴. Auch der Bischof Sontag mit den 3 Lazaristen und 8 Schwestern sollten nach der Türkei verbannt werden und durften nur dank der energischen Verwendung hochstehender persischer Persönlichkeiten bleiben. 10 000 Christen aus der Ebene Urmiah, dazu 15 000 aus Salmas waren unter den größten Entbehrungen den sich zurückziehenden russischen Truppen über Khoi in die Verbannung nach Rußland gefolgt, wo in Tiflis, Erivan usw. täglich gegen dreißig an den Folgen der erlittenen Kälte starben⁵. Ende April erhielt der Bischof vom französischen Konsul die Mitteilung, daß der Gesandte in Teheran der persischen Regierung die Interessen der Mission warm empfohlen habe, und einen Monat später machte die Ankunft einer russischen Kosakenabteilung der Bedrängnis ein Ende. Aber die plötzliche Hitze brachte eine Wiederkehr der Epidemie, von der auch der Bischof angesteckt wurde, um indes

¹ Infolgedessen trennten sich die Bewohner in scharf einander entgegengesetzte Lager, das christliche und mohammedanische, in welch letzterem sich die beiden sonst so feindlichen Seiten der Türken und Perfer gegen die Christen zusammenfanden; ja selbst die von den Missionaren mit so viel Hingebung erzogenen jungen Leute wurden nun für sie zu gefährlichen Feinden (a. a. O. 234).

² Im großen Chaldäer-dorfe Gattapa soll es über 100 Opfer der Massakre gegeben haben; ein Priester mit mehreren Pfarrkindern in der Kirche geköpft; ein anderer in Barbari und der Pfarrer von Diza-Tella lebendig verbrannt, in Ardichai ein orthodoxer Bitar gekreuzigt; in Atakandi P. Muschil zur Mosee geführt und auf den Knien betend erwürgt worden sein, als er sich weigerte, sich als Muselman zu erklären; ähnlich sei P. Elias von Supurgan martysiert und P. Israel von Tazakend erdolcht, P. Hornuz von Kuhar auf dem Judenberge erschossen worden; dazu seien auch viele Laien als wahre Märtyrer gestorben, nicht bloß Katholiken, sondern auch Protestanten wie Dr. Chemmun von Supurgan; in den Straßen seien Frauen und Mädchen wahninnig vor Kummer und fast unbekleidet herumgelaufen (ebd. 236 cum grano salis).

³ Gänge, Zimmer, Kapelle, Klassen, der Schülerschulsaal, in dem jedes Bett von einer ganzen Familie besetzt war, alles war vollgepfropft, Migr. Sontag schlief auf einem Tisch des Speisesaals; da man die Toten wegen des Fanatismus der Mohammedaner nicht zum Friedhof bringen konnte, wurden sie in Vorhänge gehüllt und im Missionshof begraben (ebd.).

⁴ Die 50 anderen seien massakriert worden und der Vorsteher der amerikanischen Mission habe kaum die Erlaubnis zu ihrer Beerdigung erhalten; 42 verstümmelte Leichen, die einen mit ausgestochenen Augen, die anderen ohne Ohren, Lippen, Nase hätten auf den Richtstätten gelegen (ebd.).

⁵ Zanja erzählt von einer Alten, die er auf sein Pferd genommen, und von einem Greis, den die eigene Tochter getragen, daß beide unterwegs ihren Geist aushauchten; die Frauen hätten ihre Säuglinge auf dem Rücken geschleppt, soweit die russischen Soldaten sie nicht tragen halfen; reiche Familien von Urmiah seien von allem entblößt gewesen, während die von Salmas einen Teil ihrer Habe hätten retten können; in Khoi und Dufsa nahmen sich besonders die belgischen Zollbeamten der Flüchtlinge an (ebd. 235 s.).

Mitte Juni wieder zu genesen, und Tausende Brot- und Obdachloser streckten ihre Hände den Missionaren entgegen, die nach Erschöpfung ihrer Reserven der unbefreiblichen Not gegenüber ohnmächtig sind¹. Am persischen Golf konnten anderseits die mesopotamischen Karmeliter mit englischer Hilfe eine Station in Muhammera (Unterlauf des Euphrat-Tigris) aufrichten².

4. Aus der **indischen** Mission sind die ausgewiesenen deutschen Glaubensboten nach mannigfachen Abenteuern endlich in ihre Heimat zurückgekehrt. Nach glücklicher siebenwöchentlicher Fahrt um Afrika herum auf der mittlerweile bei ihrer Wiederausfahrt aus der Themse versenkten „Golkonda“ waren sie unter militärischer Bedeckung am 16. Mai wohlbehalten in Tilbury angekommen, mit den protestantischen im Ganzen zweihundert: davon 19 Salvatorianer aus Assam unter ihrem Präfecten P. Becker, 50 Priester, 14 Scholastiker und 1 Bruder nebst 2 Weltpriestern aus der Jesuitenmission von Bombay-Poona unter dem Superior P. Böse und 4 Jesuitenscholastiker aus der französischen Maduramission. Entgegen allen Abmachungen und Erwartungen wurden die enttäuschten Missionare am Tage nach ihrer Ankunft mit Ausnahme der Kranken per Extrazug militärisch eskortiert in den Londoner Alexandrapalast gebracht, wo bereits 2500 Deutsche in Zivilgefangenschaft schmachteten. Ohne Rücksicht auf Alter oder Stand erhielten sie hier drei Bretter und Strohsack ohne Leintücher mitten zwischen allen anderen Gefangenen, zumeist mit nichts anderem versehen, als was sie auf dem Leibe trugen, da sie in der sichern Annahme ihrer sofortigen Durchreise ihr Gepäck nach Holland vorausgeschickt hatten. Drei Wochen später kamen sie nach Stratford, einer seit Jahren baufälligen Fabrik im schlechtesten Viertel Londons, unterwegs noch vom Stadtpöbel, namentlich von Frauen und Kindern, mit Gejohle, Verwünschungen und Drohungen begleitet. Erst auf den entschiedensten Protest des deutschen Auswärtigen Amtes gegen diese neue Verletzung des Völkerrechts wurden sie endlich aus ihrer drückenden Gefangenschaft entlassen, nicht ohne noch vor der Abreise einer eingehenden peinlichen Untersuchung ihrer Person und Gepäckes unterzogen zu werden³. Die Überfahrt nach Holland erfolgte in zwei Abteilungen von je vierzig: die eine kam nach sehr stürmischer Fahrt am 13., die zweite am 16. Juni in Vlissingen an, vom deutschen Generalkonsul und den Konsuln von Maastricht und Vlissingen aufs zuvorkommendste behandelt und unterstützt. Während die Salvatorianer über Goch nach Deutschland weiterbefördert wurden, durften die Jesuiten mit Erlaubnis des Auswärtigen Amtes in den holländischen Häusern ihrer deutschen Provinz bleiben, doch sind drei von ihnen infolge eines unerklärlichen Versehens der britischen Behörde noch immer in England festgehalten⁴.

¹ Sie bitten daher um rasche Hilfe und beklagen angeichts des ungeheuern Elends der Überlebenden die Toten nicht (ebd. 236). Über die Christenverfolgungen in Persien bei Mgr. Sonntag auch Catholie Missions März 20.

² Der Geschäftsleiter der anglopersischen Elwerke vermittelte ein Gesuch des Missionsobern an den Scheich um Überlassung eines Kirchbauplatzes für die 70 Katholiken (RM 238).

³ Wie bei den früher heimgekehrten Missionaren sollten auch jetzt alle persönlichen Schriften vernichtet werden, indes erreichten es die Patres, daß ihre Schriftstücke, soweit sie nicht schon durch das bei einzelnen begonnene Zerstörungswerk vernichtet waren, bis zum Schluß des Krieges in Gewahrjam blieben. Nach dem protestantischen Bericht wurden den katholischen wie evangelischen Missionaren ihre letzten Bücher, Bibeln, Testamente und Breviere abgenommen und verbrannt, dem einen auch ein schönes Bild seiner Station zerissen, ein anderer bestraft, weil er hat, die Bücher der Gefangenenbibliothek schenken zu dürfen (Missionsnachrichten).

⁴ Mitteilung von P. Schütz S. J. aus Valkenburg unterm 22. Juni. Dazu das Schreiben des Salvatorianerpräfecten Becker aus dem Alexandra-Palast zu London vom

Das Schicksal der zurückgelassenen Missionen und Missionare ist das denkbar traurigste. Auch die wenigen verbliebenen ältesten Patres, darunter der bekannte Heidenmissionar P. Weißhaupt, sind interniert und dadurch an jeder Seelsorgetätigkeit verhindert¹. Die etwa 55 deutschen Missionsbrüder werden als Militärpflichtige samt den nichtordinierten protestantischen Missionaren gefangen im Konzentrationslager von Ahmednagar festgehalten², wo bereits mehrere gestorben sind, so der Jesuitenpater Gutmacher und ein Jesuitenbruder³. Die verwaisten deutschen Arbeitsfelder suchen sich mit den paar nichtdeutschen Ersatzleuten durchzuhelfen, auch

20. Mai Köln. Volksz. Nr. 478 sowie die Berichte über die Rückkehr der Jesuiten ebd. Nr. 505 und der Salvatorianer ebd. Nr. 517. 40 deutsche Missionare waren schon am 6. Juni mit dem Postdampfer aus England in Bissingen eingetroffen (Westfäl. Merkur Nr. 308), am 13. lief daselbst der Postdampfer „Prinz Hendrik“ mit 30 deutschen Missionaren und 15 bisher in England internierten Deutschen ein (Münst. Anzeiger Nr. 409). Mit dem ersten Weiterschub scheint auch der Tiroler P. Wohlfahrtstätter aus der Willshiller Kongregation angekommen zu sein, der nach Beschließung von Madras durch die Engländer verhaftet und nach zwanzigmonatlicher Gefangenschaft über England ausgetauscht wurde, wie er mir am 15. Juni aus St. Johann in Tirol meldet. Der apostolische Präfekt von Assam reiste nach einigen Tagen von Herbsthal nach Frankfurt weiter (Mitteilung des Missionsprokurator P. Schauf vom 26. Juni). „Reise nach Deutschland“, schrieb uns der Missionsprokurator der Salvatorianer von Herbsthal am 6. Juni zu der eigentümlichen Repatriierung, „scheint also nicht gleichbedeutend mit Reise nach der deutschen Heimat zu sein.“ Durch Vermittlung des ehemaligen Oblatenprovinzials und jetzigen Feldgeistlichen P. Cassiopa erhielt ich von einer sofort weitergereisten deutschen Dame der Goltondagesellschaft bereits Ende Mai die offiziell vom indischen Gouvernement aufgestellte, auch die Namen der katholischen Missionare enthaltende Liste der Goltondapassagiere, die um den 1. März Britisch-Indien verlassen und sich in Bombay auf der Goltonda über das Kap der guten Hoffnung nach dem vereinigten Königreich einschiffen sollten. Vgl. den protestantischen Parallelbericht Allgemeine Missionsnachrichten Nr. 6 (15. Juni). — Den ersten Missionartransport der Goltonda (19. Nov. bis 12. Jan.), speziell die Rückreise der 6 Missionschwwestern vom Institut Beatae Mariae Virginis aus Indien in ihr Generalmutterhaus Nymphenburg (Englische Fräulein), schildert die eine von ihnen (M. Gonzaga) recht anschaulich und eingehend in Licht und Liebe 23 ff. 28 ff. Danach war die Behandlung während der Fahrt wie bei der Abreise und Ankunft im allgemeinen anständig. Schon im August war für sämtliche deutsche Schwestern (66) der Ausweisungsbefehl an die Provinzialoberin in Allahabad gelangt, aber auf ihre Vorstellungen bei den Regierungsbehörden und auf eine Erklärung, daß der Schulbetrieb ohne diese Schwestern nicht fortgeführt werden könne, wurde der Befehl, abgesehen von der eben angekommenen jüngsten Schwester, zurückgenommen und schließlich jedem der 6 Häuser die Abreise einer Schwester auferlegt, der Reisettermin zuerst auf den 8. Sept. festgesetzt, dann aber verschoben. Nach Stimmen aus den Missionen 32 war den sanitären Verhältnissen auf dem nur für 250 Fahrgäste eingerichteten, aber ihrer mehr als das Doppelte beherbergendem Schiffe so wenig Rechnung getragen, daß ohne besondern Schutz Gottes anstehende Krankheiten unvermeidlich gewesen wären.

¹ Köln. Volksz. Nr. 505.

² Nach den Berichten der Jesuiten und Salvatorianer a. a. O. Die Franziskanerbrüder aus Ahandwa (bei den Salesianern von Vizagapatam) sind seit Jahresfrist teils in Ahmednagar interniert teils zur Untätigkeit gezwungen, da sie keinen Verkehr mit den Eingeborenen pflegen dürfen; statt ihrer sehen nur 5 eingeborene Brüder das Missionswerk fort, während aus derselben Mission der Bayer P. Kraft ebenfalls interniert, der Elsäßer P. Gangloff in Vizagapatam belassen wurde (P. Dangelmaier am 2. Mai Licht und Liebe 36 f.). Auch die 4 bei den Mailändern in den Santalmisionen Zentral-Bengaliens arbeitenden deutschen Franziskanerbrüder traf die Internierung in Ahmednagar: „Es war ein schmerzlicher Verlust für die Mission, weil sie mit großem Eifer arbeiteten und den Missionaren eine große Stütze waren“ (Jahresbericht von Aischnagar Missioni cattolica 219).

³ Stimmen aus den Missionen 32.

die Jesuitenschulen, die noch während des Krieges vollbesetzt, ja selbst von Engländern besucht waren und mit Hilfe auswärtiger Lehrkräfte vor dem Untergang gerettet wurden¹. Als Administrator der verlassenen Salvatorianermision Assam setzte der Erzbischof von Kalkutta seinen ehemaligen Missionar P. Lefebvre S. J. ein².

Wie kritisch es auch in den nichtdeutschen, selbst den national gemischten Missionen Vorderindiens aussieht, zeigt uns das Beispiel der Salesianerbistümer Vizagapatam und Nagpur: außer den beiden deutschen Missionaren, die ihnen durch Internierung entzogen wurden, mußten aus Nagpur 8 und aus Vizagapatam 4, denen noch weitere folgten, in Frankreich unter die Waffen treten, während die Franziskanerbrüder von Rhandwa schon seit einem Jahre in Ahmednagar eingesperrt oder zur Untätigkeit verurteilt sind, ohne daß für die scheidenden Väter oder Brüder irgendwelcher Ersatz einsprang; dazu tritt infolge des Versiegens der Almosen aus Europa fast völlige Mittellosigkeit, der auch das vom Bischof in Nagpur eingesetzte einheimische Hilfskomitee nicht abzuhelpen vermochte, wenn auch in Vizagapatam am 29. September ein Priesterseminar mit 3 Kandidaten eröffnet werden konnte³. Noch mehr lasten

¹ RM 168 nach einem Brief des Missionsobern P. Böse von Bombay-Poona vom 4. Januar. Die Eltern der Schüler seien überzeugt, daß die Missionare allem politischen Getriebe fernständen. Sehr schmerzliche werde das Scheiden aus den Heidenmissionen empfunden, wo mancherorts erst die Anfangsschwierigkeiten überwunden seien. Für die Mitte Februar zur Einschiffung bestimmten 70 Patres, Scholastiker und Brüder habe er aus den verschiedensten Genossenschaften Ersatz gefunden (1 Millhillier aus Madras, 1 irischer Augustiner, 2 französische Kapuziner aus Nsmar und 1 belgischer aus Lahore, 3 französische Salesianer aus Nagpur, 2 Mailänder aus Hyderabad, 3 italienische Jesuiten mit 3 Weltpriestern aus Mangalore, 1 französischer mit 1 Bruder aus Trischinopoli, 4 portugiesische Jesuiten mit 1 portugiesischen Weltpriester, 1 Luxemburger Jesuitenscholastiker und 1 holländischer Jesuitenbruder aus Kalkutta). „Diese Hilfeleistung“, fügt P. Böse bei, „gereicht uns zum großen Troste. Es ist hoch erbaulich, wie all die Missionare das apostolische Ideal über alle sonstigen Gefühle und Gesinnungen stellen. Solange ich in Bombay weilte, sah ich, wie diese Männer Seite an Seite mit den deutschen Missionaren in voller Einigkeit und Harmonie arbeiteten.“ Der in Deutschland weilende Bischof Döring von Poona konnte trotz aller Bemühungen bei der englischen Regierung nicht durchsetzen, daß er zu seiner jetzt des Oberhirten doppelt bedürftigen Herde zurückkehren durfte. Von 21 Patres und 5 Brüdern bei Beginn der deutschen Jesuitenmission um 1860 stieg die Zahl bis zur Vertreibung auf 97 Priester, 15 Scholastiker und 20 Brüder; das Universitätskolleg St. Franz Xaver von Bombay zählte 750, die 2 Gymnasialkollegien St. Marys und St. Franz Xaver 600 und 1200 Schüler. „Die Zukunft der Mission liegt zurzeit ganz und gar im Dunkeln. Ob die deutschen Jesuiten nach dem Kriege zurückkehren können, weiß Gott allein. Die Regelung der indischen Mission ist nur eines von den vielen Missionsproblemen, welche die Aufmerksamkeit und Sorge der Propaganda in Anspruch nehmen werden, wenn der blutige Krieg zu Ende ist“ (Köln. Volksz. Nr. 505). Nach dem Examiner gelang es durch besondere Anstrengung, die Schließung der Jesuitenschulen aufzuhalten, indem jeder nach Kräften die Lücken im Lehrkörper auszufüllen suchte und 9 weitere Patres von Amerika und Holland, 3 Laien von England erwartet werden (Cath. Missions März 19).

² Ebd. 18. Ob mit oder ohne Einwilligung der Vertriebenen bzw. Roms, wird nicht gesagt.

³ Brief des verbannten P. Dangelmaier von Nagpur aus seiner württembergischen Heimat (Licht und Liebe 36 f.). Wenn keine Hilfe komme, werde in kurzer Zeit alles vernichtet sein, da Frankreich, aus dem die beiden Missionen vor dem Kriege die Hauptmittel bezogen, fast nichts mehr liefere; die Bischöfe seien zwar frei, könnten aber nur mit neutralen Ländern korrespondieren. In seinem Brief an den eingezogenen Generalvikar Rossillon berechnet Bischof Clerc von Vizagapatam den Ausfall des Kindheit-Jesu-Vereins und der Propaganda — sonst sein Haupteinkommen — auf 16 000 Fr. im Jahr (ebd. 18). Vgl. den freilich sehr chauvinistischen Artikel von P. Rossillon zum 25jährigen Bischofsjubiläum von Mgr. Clerc in MC 205 ss.

die Folgen der Mobilisation und Geldnot auf den rein französischen Diözesen¹. Die belgischen Jesuiten des Erzbistums Kalkutta durften in Jashpur mit Erlaubnis des dortigen Radschas 5 Kirchen und 2 große Missionscentren zu Majhatolli und zu Binabahar errichten². Ihr Generalseminar in Kandy (Ceylon), das 1915 mangels an Mitteln vorzeitig sein Schuljahr schließen mußte, hat seinen regelmäßigen Studienbetrieb wiedereröffnet und neue Anmeldungen angenommen³. Auch die Mailänder Sprengel von Heiderabad und Zentralbengalien sahen sich durch finanzielle Schwierigkeiten zur Einschränkung vieler Werke, Reduzierung der Katechisten und Herabsetzung der Missionargehälter genötigt, konnten sich aber doch im letzten Jahre entwickeln, sowohl im kirchlichen Leben als auch in der Konversionsbewegung, die namentlich unter den Telugus anhält⁴.

Von Teuerung heimge sucht ist auch die italienische Mission von Ostburma, deren Jahresbericht tröstliche Resultate und eine starke Geneigtheit der Eingeborenen zur Bekehrung aufweist, aber durch die Beschränktheit der infolge des Krieges noch bedeutend herabgesunkenen Mittel verhindert ist, genug Katechisten anzustellen und die günstige Stimmung auszunützen⁵; immerhin hat sie eine ausichtsreiche neue Station

¹ Vgl. dazu die früheren Rundschau, besonders über die Pariser Missionare. Der Bischof von Trichinopoly (französl. Jesuiten) versuchte zweimal einen Bitttruf an die Missionsvereinigung katholischer Frauen, aber die indische Regierung ließ ihm denselben zurückstellen (Stimmen aus den Missionen 32).

² RM 239 (ohne Quelle). Am 24. Januar wurde der Erzbischof Meulemann vom Radscha, der früher die Christen grausam verfolgte, aber unter dem Druck von oben freundlicher wurde, ehrenvoll und feierlich empfangen. Trotz der äußerst ungünstigen Finanzlage konnte der Erzbischof auch seinen Seminarneubau in Ranghi fertigstellen. Kürzlich ist der erste eingeborene Uraon als Laienbruder in die Gesellschaft Jesu eingetreten (ebd.).

³ Dank vor allem einem amerikanischen Wohltäter, der alle Seminarkosten für ein Jahr auf sich nahm (ebd.).

⁴ Vgl. die Jahresberichte beider Missionen in *Missioni cattoliche* 183 ss. 208 ss. Der von Heiderabad zählt 2414 Tausen, 685 von Erwachsenen, dazu 127 Häretikerkonversionen, der von Krishnagar 1169 Tausen, 467 von Erwachsenen und 132 Konversionen. Der Bischof von Krishnagar mußte das Waisenhaus von Bhoberpara schließen, die von Krishnagar und Schumulia bis auf kleine Reste reduzieren (ebd. 211). Heiderabad trat 3 Missionare für Bombay-Poona ab, während die Einnahmen aus den beiden Missionsvereinen auf $\frac{2}{3}$ sanken und auch die sonstigen europäischen Almosen wegen des Krieges zurückgingen (ebd. 183). P. Cornalba konnte in Muttampally ein Noviziat für einheimische Schwestern eröffnen, P. Santambrogio die landwirtschaftlichen Rassen hochbringen (ebd. 188). Unter den Telugus wurden 5000 Bekehrungen (3000 davon getauft) und in den beiden letzten Monaten die Anmeldung von 1300 weiteren Katechumenen in 6 Dörfern gemeldet; 100 Dörfer haben bereits Abordnungen geschickt, um sich zum Übertritt bereit zu erklären, aber es fehlen die Gelder zur Anstellung von Katechisten (ebd. 185. 244). Vom außerordentlichen Kriegsfond empfing Bischof Bismara von Heiderabad 6000 Lire (ebd. 198). Andere Geldbeiträge schickten die Wiener Freunde Indiens an beide Bischöfe (Dankschreiben Licht und Liebe 17).

⁵ *Missioni cattoliche* 149 ss. (Resoconto e frutti spirituali della Missioni della Birmania Orientale Anno 1915 von Mgr. Segrada). Darin sind 19442 Katholiken und 2000 Tausen, 484 von erwachsenen Heiden aufgezählt. Ganze Dörfer wenden sich mit Leichtigkeit dem Christentum zu, doch leiden unter der Verringerung der Zuwendungen seitens der beiden Missionsvereinen gerade die beiden wichtigsten Bekehrungsmittel am meisten, die Waisenhäuser und die Katechisten (über 200), denen 1915 nur noch das halbe Gehalt gegeben werden konnte (in Zukunft auch dieses nicht mehr). Ähnlich wie in Tongking greifen die Hungernden zu krankheitserregenden Kräutern und klopfen haufenweise an der Tür des Missionars. Weiter geht der Bischof auf die Einzelfortschritte unter den Gheba, den roten Garrianen, den Ghecu, den Padaun, den Gimbo, den Mano, in der Mission von der göttlichen Vorsehung usw. ein.

unter den Mano gründen und einem eifrigen Pater anvertrauen können¹. Schwergeprüft sind die französischen Missionen Hinterindiens zunächst durch den Weggang so zahlreicher mobilsierter Missionare, die mit tiefem Seelenschmerz von ihrer Herde schieden und von der Front aus oft an sie zurückdenken²; neuerdings vor allem durch Überschwemmungen und Hungersnot, speziell in Annam und Tongking, wo die Glaubensboten nicht mehr wie sonst um billigere Preise den Reis für die Unglücklichen von den Regierungsmagazinen beziehen können³. Die neue Dominikanerpräfektur von Langson-Caobang in Tongking kann sich wegen des Krieges kaum entwickeln, da die versprochenen Missionare „an die Front gegangen, um sich töten zu lassen“, die 8 bereits vorhandenen sämtlich krank und daher ihrer Aufgabe nicht gewachsen sind, so eifrig sie sich ihr widmen⁴.

5. Am **ostasiatischen** Horizont wird China immer noch durch innerpolitische Umwälzungen erschüttert, die nicht ohne Einfluß auf die Missionslage sind. Im Dezember hatte der Präsident Yuansehkai, angeblich gedrängt vom Volkswillen, die Wiederherstellung der Monarchie verordnet und als Kaiser Hongshien den neuen Thron bestiegen; ja in einem Zirkular an die Bischöfe war bereits der Wunsch des Herrschers ausgesprochen, daß an einem noch mitzuteilenden Tage in sämtlichen Kirchen des Reiches ein Hochamt für den neuen Kaiser gehalten werde und die heidnischen Lokalbehörden beizuwohnen hätten⁵. Gegen diesen Restaurationsversuch erhob sich

¹ Brief des P. Pirovano aus Mosco vom 10. Febr. (ebd. 136 s. Lo stabilimento di un nostro Missionario in una nuova tribù nella Birmania orientale). Er soll alles neu aufrichten, Kirche, Wohnung und Schule. Über die neue Mission des P. Bonetta unter den Schans vgl. sein Schreiben aus Kentung Licht und Liebe 31 f. 37 ff.

² „Ich bin mit einem Soldaten zusammengetroffen“, schreibt einer vom Pariser Seminar, „der in Indochina gedient hatte, und es war mir, als käme ich mit einem Landsmann zusammen“. „Ich möchte weinen vor Schmerz“, so ein anderer, „meine Hoffnungen auf zahlreiche Befehrungen waren in diesem Jahr so groß: was wird aus meinen Neophyten werden? Niemand ist da, um mich zu ersetzen“ (RM 187 nach Annales de la Société des Missions Etrangères 1915, 2).

³ Ebd. 188. Vgl. die Beschreibungen des Bischofs Marcou von Küsten-Tongking und des von einer Empfehlung seines Bischofs begleiteten P. Dépaullis von West-Tongking aus Ngockli vom 3. März (MC 183. 193 s.). Der Überschwemmung ist eine andauernde Trockenheit gefolgt, der Reis um das Doppelte im Preise gestiegen. Die Hungernden fallen bettelnd auf den Straßen zusammen und essen ein Kraut, das fürs Vieh dient und Krankheiten hervorbringt. Eine christliche Mutter verkaufte ihr Kind für 1½ Fr. an Seiden; zwei heidnische Frauen boten das ihrige noch für weniger dem Missionar an. Die frommen Neuchristen von Channin essen nur einmal alle zwei Tage. Die Missionshospizien von Phatdiem, Phongy und Thanhhoa haben nicht mehr genug Reis, um die vielen zu speisen, die um einige Tage Herberge bitten. Seine einheimischen Nonnen mußte P. Dépaullis in andere Klöster verteilen, da sie sich mit Schweinefleis nähren mußten. Die französische Regierung sucht durch zeitweilige Geldverteilungen den Leiden zu steuern, aber die Not ist zu groß, um es merken zu lassen. Trotzdem oder vielleicht gerade darum meldeten sich auf einen Regierungsausruf hin viele Annamiten zum Eintritt ins Heer nach Frankreich, neben den Armen auch Reiche, wie dem mobilisierten P. Perreaux aus Ost-Kochinchina ein Literat von Vinhbinh schreibt, der daraus schließt, daß die Annamiten entgegen der allgemeinen Redensart Frankreich doch lieben (MC 195).

⁴ Brief des Präfekten P. Bertrand Colthonay aus Langson vom 13. April (MC 265 s.). Trotzdem konnte gleich zu Beginn ein Katechisten- und Priesterseminar gegründet werden, das jetzt aufs Doppelte gestiegen ist, und Bischof Munagori von Zentral-Tongking gab ihm 8 eingeborene Schwestern. Die Eingeborenen zeigen sich wenig empfänglich für die Befehrung, die der Präfekt besonders durch Güterverpachtung zu erreichen sucht.

⁵ Brief des Bischofs Menicatti von Nord-Honan vom 1. Januar (Missioni cattoliche 195 ss.). Er knüpft daran außer der Befürchtung, die Räume könnten das große Gefolge nicht fassen, einen instruktiven Kommentar über die religiöse Konfusion in China

indes eine republikanische Bewegung, die von Jünnan aus sich immer stärker über die Südprowinzen ausbreitete, während der Norden sich ruhig abwartend verhielt¹. Abgesehen von einigen bald unterdrückten kleinen Aufständen, hatten die Missionen nichts zu leiden, da Republikaner wie Imperialisten sie ihrer freundlichen Gesinnung versicherten². Auf Bitten seiner Freunde annullierte Quanschikai am 22. März das Geschehene und bekannte schwer gekehrt zu haben, aber die damit nicht zufriedenen Revolutionäre verlangten seine Absetzung³. Er war nahe daran, seiner Feinde Herr zu werden, als ihn am 5. Juni ein plötzlicher Tod hinraffte, der das Reich der Mitte in neue Wirren zurückzuwerfen droht⁴.

Trotzdem konnte sich das christliche Evangelisationswerk ungestört weiter entfalten⁵. Während die Reichen und Gelehrten den Missionar mit scheelen Augen ansehen, bleibt ihm das „gute chinesische Volk“ gewogen und strömt ihm einschließlich der Heiden zu Fuß, zu Pferd, per Wagen, per Rad entgegen, um ihn erfurchtsvoll zu begrüßen⁶. Das verflossene Jahr hat sogar die Höchstzahl an Katholiken (1788383) und an Bekehrungen (102028) erreicht, von denen über ein Drittel (36407) wieder auf das Vikariat Peking entfielen⁷. Freilich mußten die seit Jahren im

und über den Eindruck, den die Teilnahme auf die jeder Religion baren Mandarine machen müsse. Es folgt eine Übersicht über die Symptome der republikanischen Reaktion und der interessante Text der Kaiserproklamation, in der Quanschikai vor den Rebellen warnt.

¹ Bischof Henninghaus von Südschantung an den Verfasser unterm 26. Januar. „Ich möchte auch wohl glauben, daß er nicht leicht von der gegenwärtigen Regierung abfallen werde. Abgesehen von einigem Räubergerindel dürfte in Schantung keine Neigung zu Unruhen vorhanden sein.“ Die Errichtung des Kaisertums habe die Bevölkerung Schantungs mit selbstverständlicher Ruhe aufgenommen. Nach dem Süden seien zahlreiche Militärtransporte abgegangen, aber bis jetzt hätten kaum schwere Kämpfe stattgefunden. Nach einem Telegramm vom 19. Mai aus Tientsin meldete jedoch der Gouverneur von Schantung, die Japaner hätten ihn ebenfalls zu einer Unabhängigkeitserklärung gezwungen (Weßf. Merkur Nr. 266 nach der Morning Post).

² Bischof Rayssac aus Swatau am 23. Februar (MC 210). „Daraus zu schließen, daß wir aus einem Bürgerkrieg schadlos hervorgehen würden, wäre augenscheinlich übertrieben. Aber das Prophetenhandwerk ist zu undankbar. Wir haben Besseres zu tun: ruhig unsere Arbeiten fortzusetzen und im übrigen uns in die Hände Gottes zu übergeben, der uns bis zur Stunde so gut behütet hat.“ Der belgische Missionsprokurator in Schanghai fürchtet von einer Revolution eine neue Anarchie in China: „dann arme Missionen, arme Missionare!“ (Brief an den Herausgeber v. 10. Febr.). Japan unterstütze die Rebellion und liebe Quanschikai nicht (ebd.).

³ Bericht des Lazaristenbischofs Clerc-Renaud von Ost-Kiangsi aus Tschangchau vom 14. April über die Lage in China (MC 243). Er macht sich lustig über die Verhimmelung Quanschikais durch die europäische Presse Ostasiens, die seine Selbstverleugnung gefeiert und ihn in zauberhafte Größe gehüllt den Thron habe besteigen lassen, als right man in the right place, wie die Engländer sagten. Vgl. den Brief aus China vom 1. Febr. in Röll. Volksztg. Nr. 275 (Der kurze Traum Quanschikais).

⁴ Nach den Zeitungsberichten. Indes hat der Vizepräsident Yüenhung ohne Hindernisse die Leitung der Staatsgeschäfte als Nachfolger Quanschikais übernommen und wurde auch von den aufständischen Provinzen (Kanton, Szechuan, Schensi) anerkannt, die ihre Unabhängigkeitserklärung rückgängig gemacht haben sollen. Nach einem der chinesischen Gesandtschaft in Berlin anfangs Juni zugegangenen Telegramm beschloßen die Abgeordneten von 17 Provinzen in der Nantonger Konferenz, der Zentralregierung beizustehen und die südliche Aufstandsbewegung zu bekämpfen (Weßf. Merkur Nr. 301).

⁵ Nach dem Brief von Mgr. Clerc-Renaud a. a. D.

⁶ Mgr. Menicatti am 1. Jan. (Miss. catt. 196). Dazwischen kam es vor, daß die Christen als „ausländische Hunde“ bezeichnet wurden und das Gerücht ging, die Chinesen müßten nach Europa ins Feld, Deutschland habe ihnen eine Kriegsteuer auferlegt (Ostasiat. Lloyd 31. Dez. 625).

⁷ Vgl. die Statistik RM 192 nach dem Calendrier annuaire der Jesuiten von Si-lawei. Der Vergleich der Katholikenziffer mit der vorjährigen (1622856) ergibt sogar

Gang befindlichen Vorbereitungsarbeiten für die chinesische Generalsynode infolge des Krieges aufgeschoben werden und auch das in Schanghai gebildete Missionskomitee gab kein Lebenszeichen mehr von sich¹.

Angeichts dieser Gesamtlage blühen die deutschen Missionen ungehemmt weiter. Die Steyler Missionare in Südschantung setzen ihre Arbeit ruhig fort und ihr Friede wird in keiner Weise gestört, abgesehen von den Folgen der japanischen Aktion und der mit ihr zusammenhängenden Verkehrssperre, die besonders in Tjingtau lähmend und hindernd wirkt, aber auch in seiner näheren Umgebung die Missionstätigkeit erschwert, wie die völlig unbegründete Einsperrung und Ausweisung der beiden Patres Fröwis und Mertens beweist². Im Vikariat der sächsischen Franziskaner von Nordschantung konnten in einigen Distrikten sogar während des Krieges neue Christengemeinden gebildet, aber ihnen mangels an Geld zum Unterhalt keine Katechisten und Katechistinnen geschickt werden. Aus demselben Grunde mußten die meisten Katechumenate und Volksschulen fast ein Jahr hindurch geschlossen bleiben und das Gehilfenpersonal auf den Außenposten vermindert werden. Infolgedessen hat die Mission für 1915 wenig Taufen und Zuwachs zu verzeichnen, um so mehr als viele Christen wegen Annexion der Schantungbahn und der Hungschauer Bergwerke durch die Japaner wegzogen³. Dagegen hielten sich die Waisenhäuser, die zum Teil noch neue Kinder aufnahmen, die Schulen der alten Christengemeinden, das Knaben- und das Priesterseminar, aus dem im Februar 1915 vier neugeweihte Priester hervorgingen, das Lehrerinnenseminar von Hongkialu ununterbrochen aufrecht; ja P. Kommissar Willibrord Eschenbüscher gründete ein Lehrerseminar in Tainfu und erhielt volle Freiheit in der Errichtung von Schulen, während die höhere Schule von P. Klaus in Tsinanfu einging. Im Oktober wurden alle Volks- und Katechismus-schulen wieder in Betrieb gesetzt und das Katechistenpersonal zu den Katechumenen und Neuchristen zurückgeschickt, so daß man für 1916 wieder eine größere Bekehrungszahl erhoffen darf. Auch in sozialer Hinsicht sorgte man für eine Reihe von Gemeinden durch Einführung der Haarnetzflechterei, durch die viele Christen während des Winters ihren Lebensunterhalt verdienen und auch manche Heiden angezogen werden, die bei ihrer

einen Zuwachs von 125 527, eine Differenz, die ebd. durch den verschiedenen Zeitraum erklärt wird, der zugrunde gelegt sei (von Juli zu Juli oder von Januar zu Januar). Katechumenen sind es 424 586 gegen 281 987 im Vorjahr. Bezeichnend ist, daß den 36 407 Neubekehrten in Peking nur 11 346 Katechumenen, den 9835 Jahrestaufen in der großen Jesuitenmission Kiangnan dagegen 89 564 gegenüberstehen. Der Bulletin catholique de Pékin zählt bloß 1729 223 Katholiken (gegen 1626 254 für 1914), 8618 Kirchen und Kapellen (7808), 575 (541) große und 1887 (1748) kleine Seminaristen (MC 221). Die europäischen Priester läßt er wegen des Krieges von 1465 auf 1430 (nach dem Annuaire 1517) sinken, während die einheimischen von 760 auf 803 gestiegen sind.

¹ Brief des Bischofs Henninghaus v. 26. Jan.

² Bischof Henninghaus an den Verfasser aus Yenchowfu am 26. Jan. 1916. Vgl. die ausführliche und interessante Schilderung der Gefangenschaftsepisode August 1915 von P. Mertens in Steyler Missionsbote 118 ff., 142 ff. (Acht Tage in japanischer Gefangenschaft). Namentlich die Behandlung im Tjingtauer Gefängnis unter vielen chinesischen und japanischen Sträflingen war höchst unwürdig und geeignet, die Achtung vor dem Missionar zu untergraben.

³ Auch die bei den Bergwerken angestellten, zum Teil durch Beispiel und Mitarbeit segensreich für das Christentum wirkenden Deutschen mußten vor den heranziehenden Japanern fliehen, so daß manche Katechumenen in den dortigen Distrikten sagten: „Hier ist es mit dem Deutschtum aus, also auch mit der Religion der Deutschen; wenn die Deutschen die Kohlen- und Eisenbergwerke nebst der Schantungbahn zurückhalten, wird das Christentum wieder wachsen“ (Antoniusbote 176).

Arbeit Katechismus und Gebete lernen¹. Ebenso fahren die deutschen Dominikaner in Tschingliu (Tschukien) fort, durch Weiterführung ihrer Missions- und Schulwerke für das materielle und geistliche Wohl ihrer Pflegebefohlenen zu sorgen, die im Besuch des Gottesdienstes und im Empfang der Sakramente großen Eifer an den Tag legen².

Furchtbar leiden immer noch unter der Entziehung der unentbehrlichsten Kräfte durch die andauernde Mobilisation die französischen Chinamissionen; so sind aus den zehn Lazaristenvikariaten 60 Patres einberufen, die anfangs zwar nicht nach Frankreich eingeschifft, aber zum Teil nach Schanghai oder Tientsin zur Bewachung der dortigen Konzessionen abkommandiert wurden, während schon im April 1915 ihrer 20 in der Heimat unter den Waffen standen³. Dazu kam die schwere finanzielle Not und Bedrängnis, die z. B. dem Bischof des neuen Pariser Vikariats Swatau keines seiner Werke, auch nicht den Bau einer Bischofsresidenz zur Aufnahme der Missionare bei den geistlichen Übungen zu unternehmen erlaubte und die beiden französischen Schwestern, die in Swatau Waisenhaus und Schule leiteten, zum Fortgehen zwang. Die Missionare des Sprengels verzeichnen auch wieder gewalttätige Ausbrüche des Christenhasses, die sie törichterweise auf die rührige Propaganda der angeseßenen Deutschen zurückführen, während ihre Gläubigen täglich für Frankreich beten und für dessen Gefallene Messen lesen lassen⁴. Auf der andern Seite konnten die französischen Jesuiten ihre Schulzeitschrift fortführen und die Lazaristen eine große

¹ Bericht des Seminarlektors P. Alfons Schnusenberger von Tsinanfu, Antoniusbote 176 ff. (Neues aus China). In der Vorstadt von Tsinanfu habe P. Eduard seine Missionstätigkeit trotz der vielen Schwierigkeiten des Großstadtlebens mit gutem Erfolge begonnen. England habe die deutschen Missionare aus China vertreiben oder internieren wollen, aber die göttliche Vorsehung habe mit China ihre besonderen Absichten: „denn aller Voraussicht nach wird nach Beendigung des Krieges eine neue glänzende Missions-epoche für das Reich der Mitte beginnen“. Die Vikariatstatistik ebd. 180 f. zählt unter 13—14 Millionen Einwohnern 35 856 Getaufte und 18 128 Katechumenen, 663 Gemeinden und 405 Gotteshäuser, 28 europäische und 27 chinesische Priester, 165 Lehr- und 224 Katechistenpersonen, 127 elementare und 36 höhere Schulen, 4264 Jahrestaufen, davon 1257 von Erwachsenen (Ostern 1914 bis Ostern 1915).

² Vgl. den Bericht aus der Mission über ihren jetzigen Stand bei der Übernahme, religiöses Leben, Schulverhältnisse und chinesische Frauen, Marienpalter 350 f. Ebd. 312 f. Berichtigungen des Missionsobern P. Jordanus über Volkstum und Religion der Bewohner. Ebd. 390 über die Güte seiner Christen und den Empfang des Missionars durch sie (30. Jan. und 5. Februar).

³ RM 186 f. nach S. Vincentius a Paulo 7. 155. Über den Kriegsrückschlag auf die in schönster Blüte begriffene Mission Wentschow in Ost-Tschefiang P. Aroud MC 279. Von seinen 13 Missionaren mußte indes Bischof de Guébriant von Kientschang nicht 11 nach Europa abziehen lassen (so RM 187 nach The Pilot vom 29. Mai 1915), sondern einzelne Unentbehrliche wurden ihm wieder zurückgeschickt, wie er selbst nachträglich berichtet (oben 66).

⁴ Brief des Missionars Doupsis MC 231 s. In Hogo wurden 3 Christen geblendet, die an den abergläubischen Gebräuchen nicht teilnehmen wollten; in Süd-Vosung mußte P. Sicard zahlreiche Neophyten aufnehmen, die vertrieben worden waren, weil sie den Idolen entsagt hatten; in Chaoyan wurde eine Kapelle des P. Werner, eines „wahren Essäfers“ zerstört, sein Vikar P. Wong mit mehreren seiner Christen beraubt; P. Etienne, der im Herbst auf dem Weg zur Musterung nach Swatau von Räubern überfallen worden (vgl. oben 158), konnte durch gute Pflege gerettet werden, weil aber noch im Spital; in Tsinlay wurde P. Becmeur von Soldaten angegriffen und durch Flintenschüsse erschreckt; in Laolung hielten die protestantischen Prediger ihre Anhänger gegen die Christen von P. Coiffard auf; bis in die letzte Zeit, wo die Animosität etwas abnahm, konnte man nicht per Schiff oder Eisenbahn reisen, ja nicht einmal in einen Laden treten, ohne daß man spöttisch gefragt wurde: „Vater, wann wird der Krieg zu Ende sein?“ Das läßt tief blicken!

Tageszeitung Scheupao (Sozialwohl) gründen, die recht gut floriert¹. Die Schulen der Kleinen Brüder Mariens blieben ungeachtet der Einberufungen sämtlich erhalten und erfreuen sich regen Besuches; unter den heidnischen Schülern ist eine wachsende Neigung zum Christentum zu bemerken, und trotz mancher Hindernisse bekehrten sich nicht wenige². Die Zentralwerke für die Westprovinz Setschuen in Tschunking funktionierten ebenfalls mit Erfolg weiter: das Missionshospital unter den beim Volk immer angesehenen Franziskanerinnen Mariens behielt und vermehrte sogar seine Kundschaft, obschon sein französischer Arzt eingezogen wurde; auch die beiden Armenpitäler für Männer und Frauen waren sehr gut besucht; die Missionsdruckerei ist durch die Einziehung von P. Lamonnerie arg heimgesucht, leistet aber auch fernerhin den Missionen der Umgegend große Dienste durch Herausgabe erbaulicher und apologetischer Werke sowie des Wochenblattes „Wahrheit“, dem Sonderbeilagen für die Priester und die Christen beigelegt worden sind³.

Übereinstimmend berichten die italienischen Missionsbischöfe, die Franziskaner im Reichszentrum wie die Mailänder in Honan, daß das Wirken ihrer Missionare auffallend reich gesegnet sei und eine schöne Ernte heranreife, dank auch der Selbstverleugnung und Opferfreudigkeit der sich fast aufreibenden Missionsarbeiter selbst⁴. Ziemlich gut schreiten nicht minder trotz des Krieges die belgischen Missionen der Scheutvelder in der Mongolei voran, wenn sich auch im zweiten Kriegsjahr der Mangel an Geld und Personal fühlbarer machen wird⁵. Obschon durch den Krieg viele Pläne zerstört und andere Werke in ihrer Entwicklung verhindert worden sind, u. a. keine Katechisten an Plätze ausgesandt werden konnten, die schon lange dringend darum gebeten hatten, sind 1915 z. B. in der Ostmongolei die Christen- und

¹ Vgl. P. Lebbe über seine Unternehmungen in Tientsin Catholic Missions Febr. 7 s (danach RM 189). „P. Lebbe,“ so schreibt mir P. Hoogers aus Schanghai vom Gründer, „arbeitet sehr gut, hat aber nicht die Unterstützung, die man erwarten könnte.“ Hoogers selbst übersetzt aus dem Deutschen eine vom Steyler P. Kalf ihm gegebene Propagandabroschüre über die Schöpfereffizienz. Im Educational Directory of China 1915 figuriert die Aurora der Jesuiten in Schanghai mit 200 Studenten unter den 9 ausländischen „Universitäten“ des Reiches neben meist protestantischen (RM 168 nach L'Ecole en Chine 1915, 135).

² Marien-Stimmen, Quartalschrift der Kongregation der Mariisten-Schulbrüder, April 49. Das einheimische Juvenat von Schala in Peking zählte zu Beginn des Jahres 54 chinesische Ordensaspiranten (ebd.).

³ Brief des Bischofs Chouvellon von Ost-Setschuen aus der Pariser Mission (MC 184). Für den P. Lamonnerie ist der Geistliche der Bruderschule P. Bonnet, als Spitalarzt durch Vermittlung des Generalkonsuls ein junger Chinese von der Fakultät in Hanoi eingesprungen. Das katholische Hospital verzeichnet nach der Oberin im verflossenen Jahr außer 15900 von der Arzneistelle gepflegten Kranken 470 Eintritte und 170 Tausen (40 von Erwachsenen), das Männerhospital 2043 Eintritte und 334 Tausen, das Frauenhospital 387 Eintritte und 124 Tausen (ebd.).

⁴ RM 188 f. nach den Berichten mehrerer Franziskanerbischöfe in Voce di Sant' Antonio 1915, 395ss. und des Bischofs Tacconi von Süd-Honan in den Annales de l'Oeuvre de la S. Enfance 1916, 15. Ähnlich Mgr. Menicatti von Nord-Honan unterm 1. Jan. in Missioni cattoliche 1915. Ebd. 137ss. schildert der Franziskaner P. Silvestri von Hupe, wie seine Befürchtungen für 1915 nicht eingetreten seien, wie er in seiner Mission Jungiang Schulen errichtet oder ausgebaut, neue Gemeinden eröffnet und über 120 Katechumenen getauft, 2 Katechisten umhergesandt und 6 Lehrer erhalten, eine „katholische Gesellschaft“ gegründet und zum Danke an Weihnachten eine glänzende Prozession veranstaltet habe (Lo splendido tramonto dell' anno 1915 nelle Missioni di Jungiang).

⁵ Brief des belgischen Missionsprokurators aus Schanghai vom 10. Februar an den Verfasser. Vgl. die Scènes de la Vie Mongole von P. Botty in MC.

Bekehrungsziffern erheblich gestiegen¹. Im Land der Ortos wurden indes bei einem Aufstand im Februar 2 Stationen niedergebrannt, 3 vollständig ausgeplündert, das ganze Vieh aus den 5 Posten fortgetrieben und Tausenden von Christen alles genommen².

In Japan macht das Christentum begreiflicherweise nur langsame, aber bei der jetzigen Kriegslage doch noch bemerkenswerte Fortschritte³. Die apostolische Schule der Marianisten von Urakami stieg auf 62 Schüler und konnte mit einer Normal-schule verbunden werden⁴. Auf der nationalen Wohlfahrtskonferenz von Osaka im Juli 1915 wurden die katholischen Anstalten von den Rednern sehr gerühmt und von den Teilnehmern mit großer Befriedigung besucht⁵. Als nationales Ereignis feierten alle Zeitungen die Abordnung des päpstlichen Gefandten Petrelli zum Krönungsglückwunsch im Februar⁶. In Korea ist die Zahl der Christen (84869), Katechumenen

¹ Nach P. Cools 27638 Katholiken, 6711 Katechumenen, 3509 Jahrestaufen (1052 von Erwachsenen), 159877 Beichten und 387695 Kommunionen (RM 214). Derselbe P. Cools schildert, wie er in sein Greisenasyl niemand mehr aufnehmen könne und es eine Krisis durchmache, weil seit der Kriegsdauer von 1½ Jahren die Almosen versiegt und die Wohlthäter ruiniert seien (MC 145 ss.).

² P. van Doft MC 162 s. (danach RM 238). Zuerst brachen räuberische Volksbanden, dann aus Salatsi vertriebene Verschwörer über das Land herein.

³ Vgl. die Statistik für 1915 RM 191 nach dem Calendrier Annuaire von Sitawei. Die Gesamtzahl der Katholiken ist 74132, des Zuwachses 1847, der europäischen Priester 169 und der einheimischen 41. Auf die Steyler Präsektur Nigata entfallen 414 Katholiken, 24 Tausen und 41 Katechumenen, auf die der Franziskaner in Sapporo 988 Katholiken und 196 Katechumenen. Über die gute Behandlung der deutschen Jesuiten, Steyler und Franziskaner ein Japanmissionar The Field Afar 184. Über seinen Abschied von Hokkaido und den Tod des ebenfalls mobilisierten Mitmissionars Auger auf dem Schlachtfeld P. Hutt MC 277 s. Über die Einheits- und Propagandabestrebungen der japanischen Buddhisten, speziell ihre Versammlung vom 10. Dez. in Kioto EMM 283 (nach Japan Evangelist Jan. 1916).

⁴ RM 189 nach Annales de la Société des Missions Etrangères 99 s. Ebd. über die Feier der Auffindung der Altchristen und den Bau der Gedächtniskirche in Urakami.

⁵ Bischof Chatron von Osaka Missioni cattolice 140. Der Direktor des Waisen-hauses schenkte den Besuchern bei ihrem Abschied Druckfachen des Hauses, die gut aufgenommen und auch von anderen Kongressisten, selbst dem Präsidenten Dr. Gawa erbeten wurden. Sogar ein Bonze konnte sich nicht enthalten zu sagen: „Wenn ich Söhne hätte, wollte ich sie hier drin erziehen lassen.“ Einige Tage nachher besuchte der Vertreter des Ministers des Innern die verschiedenen Missionshäuser. Auf den Konferenzen wurde das Werk der hl. Kindheit und Frankreich (Deutschland gibt dafür doppelt so viel!) als erste Nation in den Liebeswerken gerühmt, wo mit wenig Geld, aber viel Opfergeist unendlich Gutes geschehe. Die Rede des Ministerdelegierten Dita war ein Lobeshymnus auf die katholischen Werke, wie ihn kaum ein Missionar gewagt hätte, speziell auf die Auswärtigen-heime. Auch die japanischen Christenjungfrauen und ihre Werke wurden sehr gepriesen. „Ich habe,“ fügte der Delegierte bei, „viele buddhistische und protestantische Werke besucht, die mit Geräusch geschehen, aber es sind die katholischen Werke, die meine Aufmerksamkeit anziehen und meine Achtung gefangen nehmen.“

⁶ Vgl. die eingehenden Beschreibungen eines französischen Missionars von Tokio MC 219 ss. und des Steylers P. Gabriel von Izuuota Missionsbote 125 f., noch ausführlicher Missioni cattolice 255 ss. 276 ss. und Civiltà cattolica 257 ss., danach auch RM 232 ff. Nachdem der Delegat in der Kathedrale zu Nagasaki zelebriert hatte und in Kobe vom kaiserlichen Zeremonienmeister empfangen worden war, traf er am 2. Februar in Begleitung der vier japanischen Bischöfe in der Hauptstadt ein, von der Menge, besonders den Christen, begeistert begrüßt; am 3. fand die Audienz statt mit einem Diner, bei dem der Kaiser auf den Papst toastete; an den beiden folgenden Tagen wurde die Stadt und die Universität besichtigt; am 6. pontifizierte der Gast in der Kathedrale zu Tokio und besuchte dessen Kirchen und Pfarreien. Ebd. die überschwänglich schmeichelhaften Urteile und Stimmen der Presse, besonders der Japan Times und der Nichinichi,

(3142) und Jahrestaufen (2318) immer noch beträchtlicher als in Japan selbst¹. Aber wie die japanische so ist auch die koreanische Mission durch die einschneidenden französischen Gestellungsmaßnahmen hart betroffen worden. Tieftrauernd und unter Tränen sahen die Gläubigen ihre Hirten scheiden, denen sie auch während der Verbannung ein dankbares und pietätvolles Andenken bewahren². Den deutschen Benediktinern in Seoul geht es, nachdem das Geld glücklich angekommen ist, verhältnismäßig gut, aber ihre Gewerbeschule zählt nur noch gegen 30 Schüler; sie suchen mit Erfolg aus Ökonomie und Garten möglichst viel herauszuschlagen und benützen die Mußzeit zum fleißigen Studium des Japanischen³.

Die offenbar sich verschlechternde Behandlung der deutschen Missionare im besetzten Ozeanien durch die Japaner hat der Mission schon zwei herbe Verluste gebracht: auf den Karolinen starb am 30. Oktober infolge der durch die Okkupation herbeigeführten Lebensmittelnöte und Entbehrungen der bischöfliche Sekretär und frühere Superior von Ponape P. Crescentius Huster⁴; auf den Marshallinseln am 24. Januar der tüchtige Vikariatsobere P. Bruno Schinke, offenbar weil die Japaner ihm trotz seiner schweren Erkrankung die Übersiedelung nach Sydney nicht erlauben wollten⁵. In der Maristenmission Samoa, einer der wenigen, die durch das neutrale Ausland noch in Verbindung mit Deutschland stehen sollen⁶, sind die Brüder wieder in ihren Schulen, doch hat sich ihre Schülerzahl durch die Abreise vieler deutscher Beamter vermindert und fehlen der Mission die notwendigen Unterhaltungsmittel⁷. Auch auf den Nordsalomonen in Koromira ist infolge der zahlreichen Sterbefälle und des durch den Krieg verursachten Mangels die Schule der deutschen Maristen stark

die Benedikts XV. Friedensbemühungen lobte und mit dem Wunsche schloß: „Möge es der katholischen Kirche, die ja die Begründerin der westlichen Kultur ist, die religiöse Bewegung in Japan entscheidend zu beeinflussen gelingen!“

¹ Das nördliche Vikariat Seoul registriert pro 1915 57026 Katholiken, 1937 Katechumenen und 1424 Jahrestaufen, das südliche von Taihu 27943 Katholiken, 1205 Katechumenen und 894 Taufen (RM 191 nach dem Annuaire).

² Vgl. die Schilderung des Abschieds von P. Bouillon RM 187 und MC 173. Ein Christ gab ihm dabei ein Meßstipendium „für den Sieg Frankreichs“; in Hongkong erfuhr er, daß sein Landsturm-Jahrgang in Ostasien nicht einberufen sei, seine Rückkehr war eine wahre Ovation, der sich selbst die Seiden angeschlossen (ebd.). Nach einem andern Korea-Missionar (P. Larribeau) gehen die Briefe der Missionare von Mund zu Mund und stehen in einem Ansehen, wie etwa die paulinischen zu ihrer Zeit (RM 187 nach Annales des Miss. Etrang. 103). Abt Bonifaz von Seoul schreibt am 1. Februar: „Die französischen Missionare haben wieder zwei Patres verloren, so daß nur mehr die Hälfte in der Mission arbeitet“ (Missionsblätter 253).

³ Brief des Abtes Bonifatius Sauer aus Seoul vom 1. Febr. (Missionsblätter von St. Ottilien 253). Auch die 3 gefangenen Brüder in Japan lernten japanisch und seien religiös gut versorgt. Vgl. die Briefe des Br. Paschal aus Kuruma vom 2. und des Br. Gottlieb aus Matsuyama vom 4. April in der Mailchronik von St. Ottilien. Nach letztem geht es ihnen gar nicht so gut, wie die deutschen Zeitungen schon mehrmals geschrieben hätten: „Es wird noch alles an das Licht kommen!“

⁴ Nachricht aus Arefeld vom 30. März (Köln. Volksz. Nr. 262). Der Bericht von P. Kilian Müller in den RM ist inzwischen von den Missioni cattoliche 248 ss. 261 s. und sein Jahresbericht von den RM 165 f. verwertet worden. Über das japanische Regierungsverbot gegen die Missionsschulen und Versammlungen vgl. die protestantischen Nachrichten unten S. 254 Anm. 2.

⁵ Giltzuper Monatshefte 2. 251. 295 ff. Vgl. Kreuz und Caritas 132.

⁶ RM 167 nach Gott will es 167. Der Reichskolonialbericht klagt indes über absolute Verkehrssperre (oben 161 Anm. 3).

⁷ Marien-Stimmen 49 (Gegenwärtiger Stand der Missionswerke der Maristen-Schulbrüder).

entvölkert und ihre Mission in großer Finanznot, doch konnten selbst 1915 noch 113 Eingeborene getauft werden¹. Ebenso verzeichnet der italienische Marist P. Pavese im Distrikt Tangarare auf den britischen Südsalomonen 190 Taufen (141 von Erwachsenen), die ohne die mörderischen Seuchen noch zahlreicher wären; vom Kriege ist die Mission nur indirekt berührt, durch Verteuerung der Waren, Verringerung der Almosen aus Europa und besonders die Zurückhaltung des erwarteten Missionar-zuwachses in der Heimat². Die Maristen des Vikariats Zentralozeanien rühmen den Eifer ihrer Christen im Kirchenbau, Kirchenbesuch und Sakramentenempfang, mußten aber die Errichtung zweier neuer Gotteshäuser in Tonga abbrechen, weil der Krieg ihre Einnahmen größtenteils versiegen ließ³.

Den deutschen Pallottinern in Australien droht außer der Entziehung der Regierungszuschüsse noch die Internierung⁴. Die Steyler haben in Flores durch ihre fleißig besuchten Schulen mit allen Punkten der Insel Fühlung genommen und durch Schülertaufen das Fundament für spätere Gemeinden gelegt, ja dank der Unterstützung durch die holländische Regierungsschulordnung und den Residentassistenten Hens, der die Söhne der Großen zur Erziehung den Missionschulen in ihren Internaten überwies, eine Reihe künftiger Radschas für das Christentum gewinnen können⁵. Aus den Philippinen melden die Steyler eine starke Bewegung der heidnischen Tinguianen zum Christentum unter den Erwachsenen wie Kindern⁶; um die Konkurrenz mit den protestantisch-amerikanischen

¹ Rechnungsbericht von P. Goedert aus Koromira für 1915 (Kreuz und Charitas 119). Die Zahl der Schulknaben ist von 80 auf 20 gefallen. Die bei Gründung der Stationen angelegten Kolospflanzungen liefern noch keinen Ertrag, sondern verursachen eher Kosten. „In diesem Jahre ist uns nicht die geringste Gabe aus Europa zugegangen, außer den Heidenkindern, die uns von Meppen geschickt worden sind.“

² Brief von P. Rinaldo Pavese in *Missioni cattoliche* 161. Bezüglich der Qualität der Konversionen dürfe man im allgemeinen zufrieden sein, aber keinen allzu großen Eifer erwarten. Aus Inauaia (Britisch-Neuguinea) meldet P. Bodet am 28. Jan. Rückschritte (MC 244).

³ Brief des P. Faivre vom 6. Dez. aus Maofaga in Tonga-Tabu (MC 181 ss.). Von den 32000 Seelen seien nur 9—10000 im wahren Glauben, da die Protestanten zuvor gekommen und kaum zu bekehren seien. Über die ozeanischen Maristenmissionen im Kriege *Miss. catt.* 269 s.

⁴ Nach einer Mitteilung des Pallottinergenerals vom 6. April erhielt er aus Rom ein Telegramm, die australische Regierung gedenke die Missionare zu internieren, weshalb der apostol. Legat um sofortige Absendung eines Missionsobern englischer Nationalität ersuche; vorher schon eine Meldung von P. Bischof aus Perth, er sei wegen der Verminderung des Missionszuschusses beim Minister gewesen, der ihm versichert habe, das Personal der Mission werde nicht belästigt werden, aber sie solle sich einrichten, mit ihren eigenen Einkünften auszukommen (Kriegschronik der deutschen Pallottinerprovinz Nr. 38).

⁵ Nach dem Jahresbericht des apost. Präfecten P. Royon von den Kleinen Sunda-inseln (*Missionsbote* 137 f.). So ist Pius Rassi, der bereits die Regierung des 240 Dörfer umfassenden Reiches Pise angetreten, ein eifriger Katholik geworden, ebenso der Thronfolger Petrus Ngadji von Ndona getauft und der eines anderen Gebiets für die Schule gewonnen. Die neue Niederlassung liegt bei Endeh (nicht in Enden, wie oben 162). Infolge der holländisch-portugiesischen Grenzregulierung ist die Präfectur um die Landschaft Noimuti mit einigen Christengemeinden vergrößert worden, aber gegen die Missionsarbeit auf Sumba erhebt die holländische Regierung immer noch Schwierigkeiten (ebd.). Über den Rückschlag auf die Millhillier Präfectur Britisch-Nordborneo vgl. P. Präfect Dunn *Catholic Missions* (London) März 13 s.

⁶ „Herr Pater“, sagte der reichste Heide in den Bergen von Abra, „es ist gerade, als wenn Gott selbst uns rufe und uns daran erinnere, daß wir Christen werden sollen. So viele lassen sich taufen und das lange Kopfsaar (Zeichen des Heidentums) scheren. Das hätten wir vor 30 Jahren noch nicht getan und lieber harte Strafen erduldet als das Scheren des Haupthaars.“ Ein 80jähriger Greis, der nur die eine Schwierigkeit

Predigern und den religionslosen Regierungsschulen zu bestehen, gründeten sie an mehreren Stellen neue Schulen, deren Lehrer die Heiden zu beköstigen und zu beherbergen versprachen, dazu einen ilokanischen Marienkalender in 10 000 Exemplaren¹. Aus Südamerika erfahren wir von eifriger Missionstätigkeit der Salesianer und von der Primiz eines neugeweihten Indianerpriesters am Amazonasstrom².

III. Protestantisches Missionswesen.

In Deutschland wurden auch die protestantischen Missionsgesellschaften zu weiteren Opfern für das Vaterland herangezogen: im Frühjahr betrug die Zahl der gefallenen Missionare und Zöglinge aus den deutschen Missionshäusern 85, wozu noch 26 Studenten und 3 Lehrer kamen³. Die finanzielle Erschütterung ist wegen der Verringerung der Auslagen und des Weiterfließens der Gaben eine erträgliche⁴. Auf der vertraulichen Besprechung des deutschen evangelischen Missionsausschusses zu Halle am 27. und 28. April erörterten die Missionsvertreter besonders die beiden aktuellen Fragen, wie das deutsche Volk vor einer falschen Einschätzung des Islam zu bewahren und wie die durch den Krieg gelichteten Missionsarbeiter zu ersetzen seien⁵. Der Zentralvorstand des allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsvereins hielt am

hatte, daß er nicht mehr auswendig lernen könne, erklärte sich sofort zum Übertritt bereit, als ihm der Missionar die Bedenken verscheucht hatte. Nicht wenige versprechen in Tagen der Not, Christ zu werden. Bei seinem Besuch in den Abrahambergen Mai 1915 meldeten sich viele zur Taufe, oft regten die heidnischen Eltern ihre Kinder selbst dazu an (Missionsbote 151).

¹ Außer dem von Bischof Hurth für seine Diözese Wigon gegründeten kleinen katholischen Wochenblatt, für das die Steyler in ihrer Abramission 700 Abonnenten aufgebracht (ebd.). In den beiden Dörfern der Umgebung unterhält P. Bürjchen von Dolores 2 Schulen von je 50 Kindern, in der Stadt selbst gehen noch alle in die glaubenslose Regierungsschule und ist die Glaubensindifferenz noch nicht überwunden, aber keine Beschimpfung von Kirche und Katholiken im letzten Jahre vorgekommen (P. Bürjchen Ende 1915 im Steyler Missionsbote 152). Ebd. ein siegreiches Religionsgespräch eines alten Ortsvorstehers (Kapitan) mit einem Prediger.

² Vgl. RM 215 nach Cath. Missions 1915, 263. Der neue Salesianererkardinal Cagliero hielt in Rom eine Konferenz über die 35 Jahre christlichen Apostolats in Patagonien, wo nach ihm jetzt 164 Salesianer und 130 Schwestern der immerwährenden Hilfe religiös wie kulturell überaus segensreich wirken (Missioni cattoliche 224 s.). Den Salesianern ist auch die neue apost. Präfektur Rio Negro im brasilianischen Amazonasstaat anvertraut und der Missionar Balzola zur Eröffnung der ersten Residenz von Turin dahin abgereist (ebd. 157).

³ Von den 85 entfallen auf Basel 21, Barmen 17, Berlin 12, Neuendettelsau 7, Leipzig 6, Hermannsburg 5, Ostafrika und Liebenzell je 4, Breklum 3, Bremen und Neutkirchen je 2, Herrnhut 1, Gosnerische, Baptisten und Freikirche je einer (AMZ 178). Von den 4 eingerückten Zöglingen der Norddeutschen (Bremer) Mission ist 1 gefallen, 1 verwundet und 1 vermißt (AMZ 244). Spieder zählt für die Rheinische (Warmer) Mission außer den 17 Brüdern 21 Missionars- und 4 Inspektorensöhne sowie 1 Missionsarzt unter den Gefallenen, dazu 50 verwundete Missionsangehörige (AMZ 164). Schon Ende 1915 konnte in Barmen mit 3 holländischen Zöglingen und einem Kriegsinvaliden ein beschränkter Unterricht wieder aufgenommen werden (ebd. 165). Zur Minderung des drohenden Mangels an Missionsarbeitern nach dem Kriege genehmigte das preußische Kriegsministerium auch den Antrag des evangelischen Missionsausschusses auf Entlassung der bloß garnisondienstfähigen Angehörigen (Allgem. Missionsnachr. v. 15. Juni).

⁴ Vgl. für die Rheinische Mission Spieder AMZ 165, für die Norddeutsche Schlunt ebd. 243 f. Der Bau des Frühjahr 1914 begonnenen Tropengenerationsheims vom Tübinger Institut für ärztliche Mission geht seiner Vollendung entgegen (Allg. Missionsnachr. v. 15. Mai).

⁵ Vgl. Schlunt AMZ 274 ff. und GMZ 267 ff. Zum Ersatz sollten die Akademiker und weiblichen Kräfte stärker herangezogen werden. Am 12. und 13. April tagte in Bethel die 4. deutsche Missionslehrerkonferenz (Allg. Missionsnachr. v. 15. Mai). Über die Bildung der Orient- und Islamkommission am 3. Febr. AMZ 190 f.

26. und 27. April seine Tagung in Frankfurt ab¹. Die akademische Vertretung und Behandlung der Mission ist in diesem Semester beschränkter als im vergangenen².

Von den protestantischen Missionen des Auslands ist im letzten Jahr besonders die französische von Paris durch den Krieg sowohl im Personal als auch in den Finanzen empfindlich geschädigt worden³. In den neutralen Ländern Holland, Schweiz, Dänemark, Schweden und Norwegen hatten die Gesellschaften kein Defizit, zum Teil sogar eine Erhöhung der Einnahmen zu verzeichnen und konnten nicht wenige neue Missionare aussenden⁴. In Großbritannien war die Zahl der entsandten Missionare geringer als in früheren Jahren, die finanziell Rückwirkung eine verschiedene⁵. In Nordamerika sind die Missionseinkünfte gestiegen und registrieren viele Gesellschaften eine Zunahme ihrer Einkünfte⁶. Im Februar tagte in Panama eine große zehntägige Missionskonferenz für das lateinische Amerika, auf der John Mott seinem Vertrauen auf die Unerschütterlichkeit des Christentums und der internationalen Missionsideale in diesem Weltkrieg Ausdruck gab⁷.

¹ ZMR 148 f. Es wurde festgestellt, daß das chinesisch-japanische Missionswerk des Vereins fortgeführt und die Finanzierung in der Heimat aufgebracht werden kann, dank der großen Opferwilligkeit in Freundeskreisen. Zum Schluß fanden 2 Vortragsabende von Missionsdirektor Witte und Admiralsratsrat Schrameier statt. An den Staatssekretär a. D. Großadmiral v. Tirpitz erging eine Dankadresse für die Förderung der Vereinsarbeit in Kiautschou.

² In Berlin Richter (Evangelische Missionsgeschichte 2, Mission in der Bibel 1, führende Missionare 1 und Missionsübungen 2 Stunden), in Halle Haußleiter (Die heimatischen Missionsgrundlagen 1 und Buddhismus 2 St.), in Leipzig Paul (Missionstätigkeit der lutherischen Kirche 1 St.) und Jeremias (Islamische, ostasiatische und christliche Kultur 2 St.), in Marburg Bornhäuser (Die Apostelgeschichte als erste Missionsgeschichte erklärt 2 St.). Im Wintersemester las in Berlin Richter über afrikanische Missionsgeschichte 2, paulinische Missionsarbeit 1 und Deutschlands Anteil an der Weltmission 1 St.; in Halle Haußleiter über deutsche Missionspioniere (dazu religionswissenschaftliche Kollegien); in Leipzig Paul über Weltkrieg und Heidenmission, in Marburg Simons über die evangelische Mission, in Göttingen Wirth über neuzeitliche Missionsgeschichte, in Rostock Sashagen über Elemente der Missionsgeschichte (nach den Vorlesungsverzeichnissen).

³ Im März 1915 ein Defizit von 201 000 Fr., im Dezember ein Soll von 461 000; vom Personal wurden 40 eingezogen, dazu 5 Komiteemitglieder und 6 vom Missionshause einschließlich des Direktors, Sekretärs und Kassierers, 14 Missionare und 14 Kandidaten; die Bildungsanstalt war seit Juli geschlossen (IRM 181 s.).

⁴ Vgl. die Übersicht von Oldham IRM 182 s. Besonders erheblich waren die Zunahmen in Schweden und Norwegen dank der günstigen Finanzlage des Landes. Schweden schickte im Herbst 60, Dänemark 16 Missionare aus. In Finnland nahmen infolge der Verteuerung und Handelsstagnation die Gesellschaftseinnahmen umgekehrt stark ab (ebd. 183).

⁵ Bei der Londoner und der Glaubensverbreitungsgesellschaft waren die Einnahmen geringer, b. i. den Baptisten und der Kirchenmission größer als sonst; letztere stellte bloß einen Zuwachs von 39 gegen 52 im Vorjahr (IRM 197 s.).

⁶ Von 192 Organisationen waren es nach dem Bericht auf der Missionskonferenz von Garden City im Januar 1916 nicht weniger als 83, so der American Board und dank einem sehr ergiebigen Aufruf auch die Episkopalmission (IRM 177 s.). Die Gesamteinnahme aus Nordamerika betrug 1915 über 75 Millionen Mark (ZMZ 239). Über Organisationsfragen, Literaturbestrebungen, ärztliche Missionen, Laienmissionsbewegung, Missionsjubiläen usw. im verflossenen Jahr IRM 185 ss.

⁷ „Ich kann heute mit einer umfassenden Kenntnis der in Betracht kommenden Tatsachen und auf die Gefahr hin, einem Kreuzverhör unterworfen zu werden, behaupten, daß die internationalen Bande der Christenheit in der internationalen Missionsbewegung, dem Studentenweltbunde, den christlichen Vereinen junger Männer und junger Frauen nicht gerissen sind, obgleich der Druck auf ihnen menschlich gesprochen unerträglich war. Vor meinem geistigen Auge stehen Hunderte von Personen, die ich nennen könnte und seit Jahren kenne — und zwar auf beiden Seiten der Kämpfenden —, die entschlossen sind, die internationalen Bande aufrechtzuerhalten. Ich möchte nicht mißverstanden werden,

In unseren Kolonien teilen die protestantischen Missionare das Los der katholischen. In Togo leiden die Bremer Missionare unter den Verkehrsbeschränkungen, dürfen aber immer noch in ihren Schulen sogar deutschen Unterricht geben¹; die Basler im Norden ziehen sich nach der Goldküste zurück, da ihre Missionsarbeit doch durch das Reiseverbot behindert und ihre Station Tendi verbrannt ist². In Kamerun mußten die Gofner-Missionare ihre begonnene Station Gofnerhöhe vom Hunger getrieben verlassen³; die verjagten Basler sind in englischen Gefangenenlagern oder in Spanien gelandet, während ihre Angehörigen nach Hause kamen⁴; auch das Arbeitsfeld der deutschen Baptisten ist außer der Station Soppo samt dem Schulwesen vernichtet, ihr Personal nach Nordamerika oder nach Deutschland zurückgekehrt⁵. Die Rheinische Mission hat wieder alle Stationen in Südwestafrika bis auf Rehoboth besetzt, wird aber schwer von Dürre, Hungersnot und Teuerung heimgesucht⁶. Ältere Nachrichten aus Ostafrika lassen im allgemeinen auf treues Aushalten der Missionen und ihrer Christen schließen⁷, auch im besetzten Kilimandscharogebiet scheint die Missionsarbeit weiterzugehen und das Missionspersonal geblieben zu sein⁸. Von den Rheinischen Missionaren in Neuguinea kommt gute Kunde, vor allem daß sich die australischen

sie sind alle fest entschlossen, ihre politischen Differenzen bis zu Ende durchzukämpfen, — aber sowie dieser Alpdruck gewichen ist, beabsichtigen sie, die gemeinsame christliche Aktion wieder aufzunehmen" (AMZ 233). Er forderte die lateinischen und angelsächsischen Republiken Amerikas zu einer gemeinsamen Hilfsaktion für das aus tausend Wunden blutende Europa auf. Es handelte sich eigentlich um nordamerikanische Missions- oder richtiger Protestantisierungsarbeit in Lateinisch-Amerika, vertreten waren 159 nordamerikanische Missionsgesellschaften und 154 süd- oder mittelamerikanische Missionskirchen (AMZ 231 f.; EMM 286 f.). Diese antikatholische Demonstration der Führer des protestantisch-amerikanischen Kooperationsbündels erinnert uns stark an das nicht minder unehrliche Friedensgerede und Friedensgebet der dortigen Munitionsfabrikanten.

¹ So sind sie von ihrem Kollegen in Atakpame ganz abgeschnitten, der Missionar von Keta darf weder predigen noch die Station verlassen (EMM 229 f.). Auch Wellbrod, der einzige Missionar unter französischer Herrschaft, darf nicht einmal vom Stationshügel weggehen, seine Missionsarbeit ist also fast stillgelegt (AMZ 249). Schlunt stellt in seiner Übersicht zwar starke Einschränkungen und Erschütterungen, aber auch Wachsen des innern Gemeindelebens, vor allem stärkere Heranziehung der eingeborenen Helfer und Selbstständigkeit der älteren Gemeinden fest (AMZ 247 ff.). Nach den statistischen Angaben für 1915 ist die Zahl der Gemeindeglieder trotz des Krieges um 268 auf 11950 Seelen gestiegen, die der Schüler von 7000 auf 3005 gefallen; die ältesten Stationen Keta und Beki konnten sich selbst erhalten, die Jahresrechnung sogar mit einem Überschuß abschließen (Missionsnachr. v. 15. Juni). Inzwischen hat das Missionspersonal von Keta die Heimreise angetreten (Köln. Volksz. 542).

² Allgem. Missionsnachr. v. 15. Juni.

³ Der eine (Oßas) floh zu den amerikanischen Presbyterianern in Südkamerun, der andere (Fröse) ging nach Fernando Poo (AMZ 183).

⁴ EMM 181. 230. Die Gefangenen und Ausgewiesenen wurden von den Engländern anständig behandelt. Vgl. ein Kriegsbild aus Nordkamerun von einer Basler Missionarin aus Zumban (EMM 221 ff.). Die gefangenen Basler aus Kamerun und Bremer aus Togo sind jetzt in Mediuna (Marokko) und werden erträglich behandelt (EMM 229).

⁵ Allgem. Missionsnachr. v. 15. Juni.

⁶ Besonders die Ovambos sterben zu Tausenden dahin, so daß von den 4 dortigen Missionsstationen nur noch Omtembe gehalten und selbst dies fraglich wird (Allgem. Missionsnachr. v. 15. Mai). Vgl. Spieder AMZ 168 f.

⁷ Vgl. EMM 182. 230. Ein Glückwunschschreiben des Kolonialstaatssekretärs vom 6. Mai zum 25jährigen Missionsjubiläum der Brüdergemeine in Deutsch-Ostafrika und die Antwort der Missionsdirektion Allgem. Missionsnachr. v. 15. Mai.

⁸ Wenigstens schreibt der Leipziger Missionar Müller aus Mandshame am 30. März an seine Kinder in Sachjen, er wie ihre Mutter sei dort ganz sicher und gesund, und der englische Befehlshaber von Moschi fügt bei, die Eltern erfreuten sich auf ihrer Missionsstation voller Freiheit (Köln. Volksz. Nr. 505). Vgl. AMZ 329.

Behörden freundlich zu ihnen stellen¹. Dagegen werden die Liebenzeller in der deutschen Südsee seit Oktober durch die neuen japanischen Verordnungen, besonders gegen die Schultätigkeit und die Versammlungen sehr eingeengt².

Die Lage der deutschen Missionare in Britisch-Afrika kann man im Ganzen als leidlich bezeichnen. Aus Südafrika hört man von ungestörtem Fortgang der Arbeit, ja von neu erbauten Kirchen, gut besuchten Gottesdiensten, überfüllten Schulen und opferwilliger Treue der Christen³. Auch die Basler auf der Goldküste können ruhig weiterarbeiten, doch hat ihnen die Regierung bedeutet, daß jeder illoyale Gebrauch ihres Einflusses zur sofortigen Internierung und Deportierung aller Missionare feindlicher Nationalität führen werde⁴. Ebenso geht die Missionsarbeit in Ägypten ungehindert weiter⁵. Im Orient fahren die deutschen und amerikanischen Missionen fort, den Armeniern Hilfe zu leisten, besonders durch stark beanspruchte Waisenhäuser und Spitäler, freilich sehr gehemmt durch die widrigen Umstände, so daß schon mehrere amerikanische Missionsanstalten eingegangen sind⁶. Wegen der wachsenden Unsicherheit hat ähnlich die englische Kirchenmission in Persien ihre Stationen aufgeben müssen⁷.

Aus Britisch-Indien sind mit der Golkonda die noch übrigen deutschen Missionsleute mit Ausnahme der in Ahmednagar zurückgebliebenen nichtordinierten Missionare unter 55 Jahren, über 180, am 18. Mai in England angekommen, aber ebenfalls in das Londoner Zivilgefangenenlager gebracht worden, um erst am 6. Juni nach der Heimat entlassen zu werden⁸. Inzwischen hat die Regierung den Schulen der

¹ EMM 182. Vgl. AMZ 169 f.

² AMZ 183. Christliche Versammlungen für Erwachsene während der Arbeitszeit sind verboten, daher an Wochentagen nur Abends erlaubt, was auf Trut unmöglich ist. Weitere Zöglinge dürfen im Predigerinternat nicht mehr aufgenommen werden. Unterricht ist nur noch in der Religion und in einer Mädchenschule gestattet, offenbar weil die Regierung das Schulwesen selbst in die Hand nehmen und monopolisieren will: „Das kann das Ende des Missionschulwesens bedeuten.“

³ EMM 181. Ähnlich die Rheinische Kapmission (AMZ 168). Nach neuesten Meldungen haben die Behörden das Schulwesen der Berliner Mission in Transvaal, auch ihr Lehrer- und Predigerseminar von Botschabelo unterdrückt.

⁴ EMM 229; AMZ 329. Vgl. die Erklärungen des britischen Kolonialstaatssekretärs auf Parkers Anfragen AMZ 283 f. Über die Unterdrückung des madagassischen Aufstands, in den auch evangelische Gemeindeglieder und Kongregationalistenprediger verwickelt waren, vgl. AMZ 238 f. nach der Märznummer des Pariser Missionsblattes. Ebd. 235 f. nach der Februarnummer der Mission Romande aus Tembe in Portugiesisch-Afrika, was die Schwarzen Afrikas über den Weltkrieg denken und sagen.

⁵ Brief von Dr. Zwemer vom 30. März aus Kairo nach einem interessanten Besuch in Khartum und Assuan (EMM 229).

⁶ Vgl. EMM 180. 227 f. Einen fröhlichen Fortgang meldet nur der American Board aus Smyrna (ebd. 228).

⁷ EMM 228 f. Ebd. über die Fürsorge für die heimatlos gewordenen syrischen Christen. Über die Leiden der nestorianischen Syrer berichtet die unter ihnen tätige Hermannsburger Mission (Die Kirche des Ostens; Die christl. Kirche in Persien).

⁸ Allgem. Missionsnachr. v. 15. Juni. Sie kamen ebenfalls zunächst nach dem Alexandrapalast und dann gruppenweise nach dem Untersuchungslager in Stratford, wo sie alles abliefern mußten (ebd.). Vgl. EMM 187. 227. 274; AMZ 231. 281. Von Basel waren es 33 Männer, 9 Frauen, 2 Schwestern und 7 Kinder, von Breklum 16 Männer, 17 Frauen und 28 Kinder, von Hermannsburg 5 Männer und 2 Frauen, von Leipzig 14 Männer, 10 Frauen und 15 Kinder, von der Brüdergemeinde 1 Mann, dazu von der Gohnerischen Mission 12 Männer, 1 Frau und 3 Kinder. Frauen und Kinder kamen schon am 19. Mai glücklich in Goch an. Unter den Ausgewiesenen befindet sich auch der greise Pastor Zenter von Matra, der seit 50 Jahren bei der englischen Kirchenmission angestellt und nie nach Deutschland zurückgekehrt war (AMZ 179). Vgl. Stosch, Die Gohnerische Kolonialmission vom Ausbruch des Krieges bis zur Rückkehr der Missionare nach Deutschland, AMZ Beiblatt 33 ff.

Basler, Leipziger, Hermannsbürger und Breklumer die staatliche Anerkennung und sämtliche Zuschüsse entzogen und dadurch das weitverzweigte deutsche Missionswesen mit Vernichtung bedroht¹. In die verwaisten Missionsfelder teilen sich nicht-deutsche Gesellschaften oder Missionare, so gut es geht². Die Stimmung und Beurteilung gegen die ohne Schuld Verbannten geht in den indischen Missions- und Christenkreisen noch stark auseinander³. Sonst macht das protestantische Missionswerk Indiens weitere Fortschritte, besonders bemerkenswert waren im Winter die Evangelisationsversammlungen Eddys und die allindische Konferenz christlicher Indier in Mahabads⁴.

Im Süden Chinas setzen die deutschen Missionen trotz der politischen Gährung ihre Bemühungen fort, doch ist im Schul- wie im Missionswesen unter dem allgemeinen Druck ein merklicher Rückschlag eingetreten⁵. Die Berliner Missionare in Kiautschou berichten von zahlreichen Taufbewerbern und neuen Gemeinden und von Bitten um Schulen in Tsimo, aber auch von Anfechtungen amerikanischer Baptisten⁶. Die Anstalten des evangelisch-protestantischen Missionsvereins in Tsingtau (Seminar, Mädchenschule und Hospital) bestehen sämtlich in beschränktem Umfang unter Leitung von Pfarrer Wilhelm fort⁷. Die angelsächsischen Missionskreise wollen nach dem Vorgang Fukiens nun ebenso in den Provinzen Honan, Settschuan und Kanton eine planmäßige

¹ WMZ 231. Die Missionschulkommission für Südbindien suchte es dadurch zu retten, daß sie die Weiterführung unter einer aus britischen Missionaren bestehenden Kommission vorschlug. Die Fortsetzung der Basler Missionschule wurden unter einem von Basel unabhängigen Ausschuss erlaubt (WMZ 232).

² Die Basler legten die Leitung in die Hände ihrer schweizerischen Brüder und bildeten für sie einen eigenen schweizerischen Missionsausschuss (WMZ 178); für die lutherischen Missionen, speziell die Leipziger, traten die Lutheraner neutraler Länder ein (ebd. 238); die Gohnersche übernahm der anglikanische Bischof von Tschota-Nagpur mit der ausdrücklichen Versicherung, das lutherische Bekenntnis zu respektieren (ebd. 178 ff.).

³ Sehr gefällige Äußerungen des Christian Patriot WMZ 273, des Bischofs Whitehead von Madras ebd. 184 ff. und des Dr. Miller ebd. 186 f., während der hochkirchliche Bischof Westcott von Chotanagpur die deutschen Missionare verteidigte (WMZ 181). Freundliche Urteile eines Tamilenpastors und der Missionary Review of the World WMZ 179. 234. Ob der Aufstand der Uraons mit der Abführung der deutschen Missionare zusammenhängt, ist fraglich und wird vom Bischof Westcott in Abrede gestellt (WMZ 286 f.).

⁴ Darin machte der Vorsichtige Radscha Sir Harnam Singh sehr radikale Vorschläge zugunsten des einheimischen Elements (WMZ 187). Statut WMZ 330. Über Eddys geräuschvollen Evangelisationsfeldzug kritisch WMZ 234 f. 285 f.; WMZ 274 f. (vgl. Eddys Aufsatz in IRM 276 ss.). Über ein neues Frauenkolleg in Madras WMZ 181 f., über das theologische in Sirampur WMZ 188, über die Massenübertritte der Mala und die Sammlung der Verbrecherstämme ebd. 276 f. Über Mission und Islam in Niederländisch-Indien WMZ 282 f., über den religiösen Charakter der dortigen Missionschulen WMZ 278 f., über eine Bewegung zum Christentum im Innern von Borneo ebd. 182.

⁵ Wenigstens erfährt Basel, daß seine Schulen von 134 auf 103, seine Schüler von 5200 auf 3600 gesunken sind und den 900 Heidentausen von 1915 ein Verlust von 300 gegenübersteht (WMZ 280). Auch die Berliner wagen wegen Unsicherheit über die heimatische Lage nicht mehr, ihre Schulen kräftig fortzuführen und neue Missionsgelegenheiten zu benützen (ebd. 279), jetzt sind ihre meisten Schulen geschlossen (WMZ 329). Die Rheinische Mission berichtet Erfreuliches über die Haltung der eingeborenen Gehilfen, doch leiden alle sehr unter Sperrung des Postverkehrs (ebd. 183). Nach dem Rheinischen Missionar Riele aus Südbhina schädigt der Krieg die Missionsarbeit fraglos namentlich wegen des moralischen Eindrucks und lebt das Heidentum wieder auf (WMZ 280 f.).

⁶ WMZ 233; WMZ 279. „Wie die Deutschen aus Tsingtau haben gehen müssen“, wird ausgestreut, „so würden bald auch die deutschen Missionare verschwinden; Amerika sei das Land der Zukunft; aller Segen komme von dort“ (ebd.).

⁷ WMZ 159 (5. Heft).

„Evangelisation“ unternehmen¹. Auch die anglikanische „Kirche von China“ rührt sich, besonders in der Provinz Schensi und durch Heranziehung der einheimischen Heidenchristen zur Mitarbeit².

In Japan werden die deutschen Missionare des evangelisch-protestantischen Missionsvereins etwas schärfer kontrolliert, können aber ihr Werk doch fortsetzen und auch gute Versammlungen halten³; in Tokio erhielten sich Studentenheim, Kindergarten, Abendschule und Monatschrift, im Westbezirk ist neben Kyoto und Otsu-Beze nun auch in Osaka, Toyohashi und Tahara die unterbrochene Arbeit wiederaufgenommen worden⁴. Die allgemeine protestantische Missionstätigkeit im Reich der aufgehenden Sonne macht langsame, aber ständige Fortschritte⁵. Anlässlich der Krönungsfeier im November wurden nicht wenige Christen ausgezeichnet; mit der Ausstellung in Kioto war eine Evangelisationshalle verbunden, in der während 3 Wochen gegen 10 000 Personen die Missionspredigt anhörten; Vorstellungen des Evangelisationskomitees und des christlichen Frauenabstinenzbundes bewirkten Einschränkungen sittlicher Erzeße⁶. Noch rascher wächst die protestantische Christenheit in Korea, aber wirtschaftliche Not bedrückt auch sie und lähmt namentlich ihre finanziellen Missionsbeiträge⁷.

Literarische Umschau.

Katholische Missionsstimmen des Auslands.

Von Oberlehrer Dr. R. Pieper in Hamm i. W.

Den in der vorigen Nummer dieser Zeitschrift mitgeteilten katholischen deutschen Missionsstimmen lassen wir diesmal einige nichtdeutsche folgen. Ein vollständiges Bild der seelischen Verfassung der in Betracht kommenden Missionskreise können und wollen sie natürlich nicht vermitteln, aber einen Einblick lassen sie doch zu.

¹ Vgl. EMM 280 f. Über die amerikanische reklamehafte Art dieser Evangelisationsversammlungen WMZ 281, über das rasche Taufen und das Operieren mit Geld durch die amerikanischen Baptisten in Schantung ebd. 279.

² EMM 281 nach dem Bericht des Sekretärs Pastor Nuang im Januarheft des Chinese Recorder (ebd. über ein modernes Missionswaisenhaus des Missionars Malone und die erste Jahresversammlung des chinesischen Ärztevereins in Schanghai im Februar).

³ Dr. Witte in JMR 150. Die beiden in Japan kriegsgefangenen Missionare des Vereins (Seufert und Böhner), denen es gut geht, studieren und helfen als Lagerprediger (ebd.).

⁴ Ausführlich der am 15. Oktober abgeschlossene Halbjahrsbericht des Missionsuperintendenten D. Schiller aus Kyoto über die deutsche Missionsarbeit in Japan (JMR 150 ff.). Vgl. seine Darlegung über die Einwirkungen des Weltkriegs auf die deutsche Missionsarbeit in Japan überhaupt ebd. 70 ff.

⁵ D. Schiller weist dies in seinem Halbjahrsbericht bezüglich der Zahl der Christen wie der Missionsarbeiter, namentlich der einheimischen nach (JMR 67 ff.).

⁶ EMM 235 f. nach Japan Evangelist vom Dezember und Ostasiat. Lloyd v. 26. November 1915.

⁷ Infolgedessen mußten Helfer entlassen werden und viele auf die Teilnahme an den Bibelfkursen verzichten, besonders in Südkorea; einer erklärte, es sei schwer, mit leerem Magen in die Kirche zu gehen, ein anderer, die Sonntagsruhe sei für reiche Völker gut, nicht für die armen Koreaner (EMM 284 ff. nach Assembly Herald und Christian Movement of Japan). Über die Verordnung betreffs der religiösen Propaganda vom 31. Okt. 1915 EMM 236 f., über den Ausschluß des Religionsunterrichts durch das neue Schulregulativ vom März 1915 WMZ 229 ff. Über die Visitation der Moskito Mission in Nicaragua durch die Brüdergemeine EMM 237 und WMZ 184.